

E 51125
nr. 176

zum mitnehmen august | 2014

Freies Geistesleben
Urachhaus

a tempo

Das Lebensmagazin

augenblicke

Sarajevo
2014!

Rolf Bauerdick – Licht- und Schattenseiten



Zu Gast auf den Märkten der Welt



Lassen Sie sich inspirieren von aromatischen, erlesenen Gewürzen aus aller Welt! – Carolyn und Chris Caldicott folgen den Spuren der Gewürzhändler durch den östlichen Mittelmeerraum, den indischen Subkontinent, durch Asien, Amerika und Afrika und zu den legendären Gewürzinseln des Indischen Ozeans. Sie entführen den Leser in die exotische Küche ferner Länder und fremder Kulturen und stellen 62 ihrer Lieblingsrezepte aus vier Kontinenten vor.

Eine äußerst gelungene Mischung von Reiseberichten, raffiniert gewürzten Speisen und interessantem historischem Hintergrundwissen.

Freies Geistesleben : Ideen für ein kreatives Leben

Carolyn und Chris Caldicott: **Auf den Gewürzstraßen der Welt. Rezepte und Geschichten aus dem World Food Café.** | Mit Fotos von Chris Caldicott (Reise) und James Merell (Gerichte) | Aus dem Engl. von Gabriele und Sebastian Hoch. | 192 Seiten, durchg. farbig, gebunden | **Sonderangebot: € 10,- (D)** statt zuvor € 19,90 (D) | ISBN 978-3-7725-2522-3 | www.geistesleben.com



■ Liebe, Sehnsucht, Tod und Leben

Ich habe an dieser Stelle immer wieder aus dem Leben schöpfen können. Diesmal aber muss ich es aus dem Tode. Dass ich es wage, es nicht nur verschleiert auszusprechen, sondern unumwunden, verdanke ich der bemerkenswerten Äußerung unseres Gesprächspartners in dieser Ausgabe, Rolf Bauerdick: er habe nichts gegen lustvollen Konsum, sehr wohl aber dagegen, dass bei all dem hohlen Materialismus dasjenige verkümmert, was man früher einmal «Seelenleben» nannte. Sogar das Wort «seelenvoll» nimmt er in den Mund, das ich sonst nur noch aus dem Werk Rudolf Steiners kenne.

Seit dem Valentinstag lag meine Frau nach einem mehrmonatigen Krankenhausaufenthalt wieder zu Hause. Weitere Therapien gegen ihren Krebs wünschte sie sich nicht mehr. Fünf Jahre bereits kämpfte sie gegen die sich vermehrt ausbreitende Krankheit. Nun wartete sie, immer wieder schweren Schmerzen ausgesetzt, auf den Tod. Und er ließ auf sich warten: es kamen Ostern, Himmelfahrt, Pfingsten – und schließlich am 19. Juni, am Fronleichnamstag, konnte sie, die am 19. August 1956 geboren war, sterben. In dieser Zeit hatten wir miteinander eine Schilderung Rudolf Steiners über Geburt und Tod intensiv aufgenommen: «Denn sehen Sie, kein Mensch kann sich mit gewöhnlichen physischen Erkenntnismitteln an seine eigene Geburt erinnern. ... Die Geburt liegt vor der Zeit, an die man sich erinnert. ... Der Tod aber – und dadurch unterscheidet er sich von der Geburt in seiner Bedeutung nach dem Tode – steht immer als das größte, bedeutendste, lebendigste, vollkommenste Ereignis vor dem geistigen Auge in der Zeit zwischen dem Tod und einer neuen Geburt. **Denn der Tod ist eben das, wovon wir unser Ich-Bewusstsein nach dem Tode haben.** Und ebenso wie es uns hier in unserem physischen Leben unmöglich ist, uns an unsere Geburt zu erinnern, ebenso notwendig und selbstverständlich ist es in der ganzen Zeit, die wir in der geistigen Welt verbringen, in dem Leben zwischen Tod und neuer Geburt, dass immer der Moment, wo der Geist sich losringt von dem Leibe, vor unserem geistig-seelischen Blick steht. Dann aus diesem Tode heraus fließt uns eben im Zusammenhang mit dem, was wir hier erlebt haben, die Kraft, die wir brauchen, um uns als Ich zu fühlen. Man möchte sagen: könnten wir nicht sterben, so könnten wir ein geistiges Ich überhaupt nicht erleben.»^{*} In den Bildern ihres Lebens, die sich machtvoll in den ersten Tagen nach dem Tode entfalten, wird meine Susanne erlebt haben, wie beseelend sie für mich und unsere Kinder und in allen ihren Unternehmungen unter Menschen und für die Anthroposophie und Eurythmie gewirkt hat. Für sie wie auch für mich erhalten die Worte Rudolf Steiners aus seinem «Friedenstanz» für die Eurythmie eine erneut gelebte Vertiefung:

**Das Leben, es wird heller um mich,
Das Leben, es wird schwerer für mich,
Das Leben, es wird reicher in mir.**

In diesem Sinne «seelenvoll» grüße ich Sie, liebe Leserin, lieber Leser, von Herzen,

Jean-Claude Lin.
Ihr Jean-Claude Lin

Liebe Leserinnen,
liebe Leser,



^{*} Aus einem Vortrag Rudolf Steiners, gehalten am 16. November 1915 in Berlin, enthalten in dem Band *Schicksalsbildung und Leben nach dem Tode*, erschienen im Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1981.

06 im gespräch
Rolf Bauerdick – Licht- und Schattenseiten

Nicht dass wir etwas nicht wissen, ist oft ein Problem, sondern dass wir uns darüber nicht im Klaren sind. Was sind Tatsachen, was Meinungen, was Vorurteile? Seit über 20 Jahren beschäftigen diese Fragen den Journalisten und Fotografen Rolf Bauerdick in Bezug auf jene Menschen, die bei uns in den Medien «Sinti und Roma», in ihren Herkunftsländern «Zigeuner» genannt werden. Ein Begriff, der hier immer wieder neu mit negativen Klischees belegt ist, die sich aus alten Vorurteilen speisen.



10 augenblicke
Sarajevo 2014!

Was wissen wir über Sarajevo? Manche erinnern sich an den Bosnienkrieg 1992–95. Sportlich Interessierten kommen vielleicht noch die Olympischen Winterspiele von 1984 in den Sinn. Und in diesem Sommer jährt sich zum hundertsten Mal das Attentat auf den österreichisch-ungarischen Thronfolger Franz Ferdinand, das zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs führte. Die Welt blickt wieder einmal auf diese Stadt. Es ist ein Blick zurück – Sarajevo 1914 ist in aller Munde. Aber Sarajevo 2014?



16 einsichten aus der philosophenschmiede
Freiheit – ein Vermögen zum Bösen
F. W. J. Schellings «Philosophische Untersuchungen»

17 zufälle
Aus allen Ecken und Kanten

18 thema
Tove Jansson – ein Leben für die Kunst und die Liebe

23 freundschaft
Der Ort des Menschlichen

24 sprechstunde
Die Eiche – ein gastlicher Baum der Stärke und Ruhe

27 weiterkommen
Das Innere pflegen

Die Seiten der Zeit

editorial 3 | inhalt / impressum 4 | im gespräch 6 | augenblicke 10 | einsichten 16 | zufälle 17 | thema 18 | kalendarium 20 | freundschaft 23 | sprechstunde 24 | am schreibtisch 26 | weiterkommen 27 | aufgeschlagen 28 | serie: der mensch in bewegung 30 | literatur für junge leser 32 | spielplatz 33 | preisrätsel / sudoku 34 | kulturtipps 35 | suchen & finden 36 | ausblick / buchhandel 38

Das Lebensmagazin der
Verlage Freies Geistesleben
und Urachhaus

www.geistesleben.com
www.urachhaus.de

Herausgeber

Jean-Claude Lin
Telefon: 07 11 | 2 85 32 21
Frank Berger
Telefon: 07 11 | 2 85 32 36

Redaktion

Jean-Claude Lin (verantwortlich)
Frank Berger
Maria A. Kafitz (& Layout)

Redaktionsanschrift

a tempo
Landhausstraße 82 | 70190 Stuttgart
Telefon: 07 11 | 2 85 32 20
Telefax: 07 11 | 2 85 32 10
E-Mail: redaktion@a-tempo.de
www.a-tempo.de
www.facebook.com/atempo.magazin

Anzeigenservice

Christiane Woltmann
Tel. 07 11 | 2 85 32 34
Fax 0711 | 2 85 32 11
woltmann@geistesleben.com

Ansprechpartner Buchhandel

Simone Patyna
07 11 | 2 85 32 32

a tempo erscheint monatlich und liegt in über 2000 Einrichtungen des Kulturlebens und im Buchhandel aus. Auf Wunsch kann *a tempo* ins Haus geschickt werden durch Erstattung der Porto- und Verpackungskosten (24 Euro für 12 Ausgaben, 30 Euro für Auslandsversand). Bankverbindung auf Anfrage.

Abonnements

Antje Breyer
07 11 | 2 85 32 00

Alle Beiträge und Bilder in *a tempo* sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen nur mit schriftlicher Erlaubnis weiterverwendet werden.

Eine Teilausgabe von *a tempo* erscheint mit *alverde*, dem Kundenmagazin von dm-drogerie markt.

© 2014 Verlag Freies Geistesleben
& Urachhaus GmbH

Druck:

Körner Druck / Sindelfingen

Zwischen Grauen und *Hoffnung*



«*Der Herr der Nussknacker* erzählt vom Krieg, man kann daraus lernen, was der Erste Weltkrieg war, man erfährt en detail, wie es den Soldaten erging, und wie wenig der Krieg im Allgemeinen Sache der kleinen Leute ist, die ihn ausfechten müssen. Schon deshalb ist dies ein großartiges Buch. In Wahrheit ist Iain Lawrence aber viel mehr gelungen: Seine Geschichte handelt auch davon, wie Menschen miteinander umgehen, und von Sorgen der Kinder. Was schuldet man seinen Freunden? Wie schafft man es, mutig zu sein? Es sind dies auch Erwachsenenprobleme, nur dass die Großen sich mit allerlei Ausflüchten über die moralischen Fragen ihres Alltags hinwegtäuschen...

Das Buch verdient einen Preis, einen Jugendbuchpreis so dick und groß wie Johnnys rosenzweig-gestopfte Guy-Fawkes-Puppe.»

Franziska Augstein, Süddeutsche Zeitung

Freies Geistesleben : *Bücher, die mitwachsen*





Licht- und Schattenseiten Zigeuner, Sinti, Roma ...

Rolf Bauerdick im Gespräch mit Doris Kleinau-Metzler | Fotos: Wolfgang Schmidt

Nicht dass wir etwas nicht wissen, ist oft ein Problem, sondern dass wir uns darüber nicht im Klaren sind. Was sind Tatsachen, was Meinungen, was Klischees oder Vorurteile? Seit über 20 Jahren beschäftigen diese Fragen den Journalisten und Fotografen Rolf Bauerdick in Bezug auf die Gruppe, die bei uns in den Medien «Sinti und Roma» genannt wird. In ihren Herkunftsländern werden sie – so wie bei uns lange umgangssprachlich – mit dem Überbegriff «Zigeuner» bezeichnet (und wollen überwiegend auch so genannt werden, wie Dirk Schürmer in der «Frankfurter Allgemeinen Zeitung» vom 13.1.2014 feststellt). In seinem Buch «Zigeuner. Begegnungen mit einem ungeliebten Volk» (erschienen im DVA Verlag) liefert Rolf Bauerdick ein vielschichtiges Porträt dieses Volkes. Er hält sich dabei an kein einfaches Gut-Schlecht-, Links-Rechts-, Opfer-Täter-Schema, sondern sucht in der faktenreichen Auseinandersetzung mit den «Licht- und Schattenseiten» immer wieder nach Zusammenhängen und beschreibt seine Faszination dieses besonderen Volkes. Für seinen Roman «Wie die Madonna auf den Mond kam» wurde Rolf Bauerdick 2012 mit dem Europäischen Buchpreis ausgezeichnet.

Doris Kleinau-Metzler | Herr Bauerdick, Sie beschäftigen sich schon lange mit dem Thema «Zigeuner». Warum?

Rolf Bauerdick | Nach dem Mauerfall bin ich 1990 gen Osten gefahren, um über die Siebenbürger Sachsen zu berichten, die in Scharen aus dem maroden Rumänien nach Deutschland auswanderten. In ihre Häuser zogen Roma ein, mit denen ich mich sofort gut verstand. Ich konnte zwar die Sprache nicht, aber ihr Witz, ihre Herzlichkeit und Ungekünsteltheit sprachen mich an. Aus den Begegnungen entwickelte sich eine Sympathie, die mich immer wieder nach Osteuropa führte, auch um die sozialen Dimension des Themas zu begreifen. Denn die zu bewältigenden Herausforderungen sind enorm. Die Situation der Roma in manchen Regionen, geprägt von Ausgrenzung, Arbeitslosigkeit, Bildungsmangel und Verwerflichkeit, ist fatal. Aber sie betrifft nicht alle Gruppen dieses höchst unterschiedlichen Volkes.

DKM | Was meinen Sie konkret mit den Unterschieden?

RB | **Wenn man von Zigeunern redet, muss man sich fragen, von wem, von welcher Gruppe, welchem Stamm in welchem Land man redet.** Ein Beispiel: Ein alter deutscher Sinto, der als Kind das KZ überlebt hat, besucht mich regelmäßig zum Kaffee. Er leidet darunter, dass der jüngeren Generation wichtige Traditionen seines Volkes immer mehr verloren gehen: der Gemeinschaftssinn, das Erzählen von Geschichten, die Bedeutung des biblischen Wortes oder auch das Schwinden von Tabus wie

das der sexuellen Scham. Es entsetzt ihn, dass manche Roma ihre Frauen in die Prostitution zwingen. Udenkbar für die Sinti! Assimiliert sind auch viele Zigeuner, die in den Siebzigerjahren aus dem ehemaligen Jugoslawien als Gastarbeiter nach Deutschland kamen. Weil sie sofort Arbeit fanden, sind sie heute gut integriert und verstehen sich oftmals nicht mehr als Roma. Hingegen bekennen sich die spanischen Kalé viel offener zu ihrer ziganen Kultur, mit der sie die Tanz- und Musiktraditionen ihres Landes geprägt haben. «Soy gitano!», sagen sie mit gesundem Selbstbewusstsein. «Ich bin Zigeuner.» Zugleich hat das wirtschaftliche Gefälle zwischen den EU-Ländern zu einer Wanderungsbewegung aus dem südosteuropäischen Raum in die westlichen Metropolen geführt. Mit dramatischen Konsequenzen. Ärzte, Ingenieure und qualifizierte Arbeitskräfte fehlen in ihren Heimatländern, während Roma oft ohne Ausbildung aus existenzieller Not im Westen einen Ausweg aus ihrer Misere suchen. Strukturprobleme, die in Rumänien, Bulgarien oder Ungarn nach dem Untergang der sozialistischen Diktaturen entstanden und nicht gelöst wurden, werden durch die Auswanderung gesamteuropäisch umgelagert.

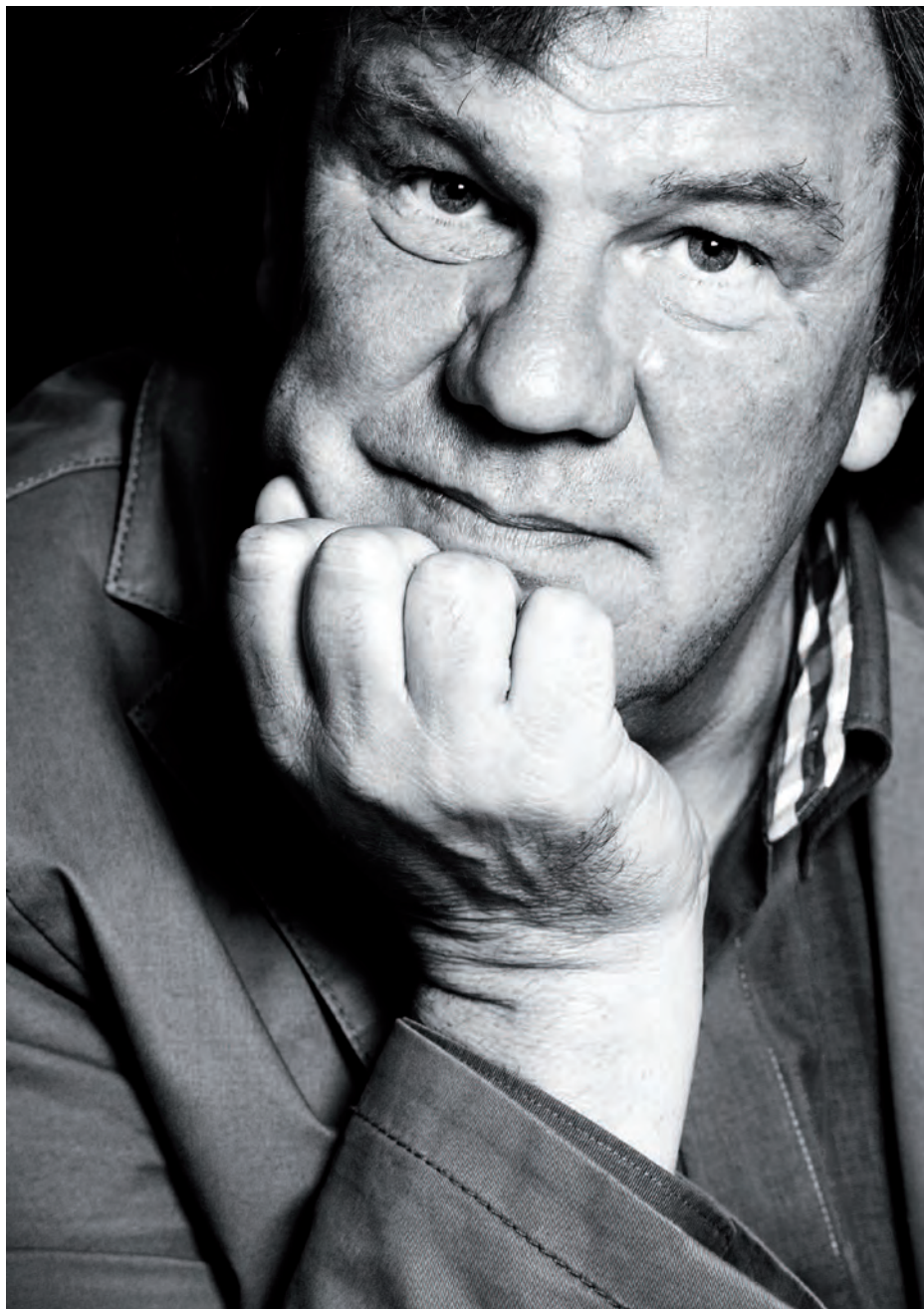
DKM | Wie sehen Sie die Lage der Roma in der nachkommunistischen Zeit?

RB | Durch massenhafte Arbeitslosigkeit, mangelnde Fürsorge und fehlende Durchsetzung staatlicher Rechtsprinzipien, wie etwa die Kontrolle des Schulbesuchs, sind massive Probleme aufgetreten, ►

- ▶ die sich in verstärktem Analphabetismus, mafiösen Clanstrukturen und Gewalt zeigen, worunter besonders Kinder und Frauen leiden. Zugleich boomen in Rumänien die protzigen Paläste neureicher Sippenchefs. Die Kinder in den Siedlungen erleben selten, dass man es mit Bildung im Leben zu etwas bringt. Denn die Prunkvillen und noblen Autos besitzen die Chefs ja nicht, weil sie Abitur und Studium absolviert haben.

DKM | Das bestärkt ein Vor-Urteil wie: «Die wollen doch nicht arbeiten, sondern nur betteln und stehlen.»

RB | Sicher gibt es Bettelei und Diebstahl. Ich schildere die Hintergründe in meinem Buch. Aber es ist ein giftiges Vorurteil, dass Zigeuner nicht arbeiten wollen! Man gibt ihnen keine Jobs. Das ist das Problem! Wie die Väter machen auch die Söhne die Erfahrung, dass sie bei der Vergabe von Arbeitsplätzen ganz hinten in der Schlange stehen. Viele traditionelle Handwerke, wie das Kupferschmieden, Ziegelbrennen oder Korbflechten, werden heute industriell erledigt. Auf der anderen Seite entspricht ihre Qualifikation oft nicht den Anforderungen profitabler Leistungsgesellschaften. Der Bildungshunger der Kinder ist jedoch riesig. Für die ältere Generation dagegen wird dieser Wissensdurst bisweilen zum Problem. Man stelle sich vor: Eine vierzehnjährige Tochter will den Realschulabschluss machen, aber der Vater kann nicht lesen und schreiben. Das kann wie eine Bedrohung wirken. Aufgeweckte Kinder stellen tradierte Hierarchien infrage. Aber das ist natürlich nicht bei allen Roma so. Entscheidend ist für mich, dass man sowohl die Licht- als auch die Schattenseiten wahrnimmt. Beide Seiten der Medaille. Unstrittig ist, dass die Zigeuner von den Mehrheitsgesellschaften sehr oft ausgegrenzt werden. Diese Diskriminierung hat wiederum über Generationen Verhaltensweisen bei ihnen hervorgebracht, welche die Ausgrenzung eher fördern, als sie abzubauen. Wenn man diese Erfahrungen aber tabuisiert, entsteht eine Kluft zwischen der realen Wahrnehmung und dem, was darüber gesagt werden darf. Dieser



Rolf Bauerdick

Graben wird durch das Sprechen im «politisch korrekten» Sinne immer breiter und verdeckt damit einen Konflikt – nämlich den, dass die Roma nicht immer bloß die Opfer sind, wie es die Funktionäre gern darstellen. Und aus diesem Verschweigen erwächst immer wieder das Potenzial für pauschale Diffamierungen und Vorurteile.

DKM | Aber nicht jeder hat die Möglichkeit wie Sie, eigene Erfahrungen zu sammeln. Wie kann man umgehen mit dem eigenen Eindruck, der vielleicht schwankt zwischen dem Urteil «Wer negative Tatsachen benennt, ist Rassist» – und «Die sind alle selbst schuld an ihrer Situation»?

RB | Wirkliche Offenheit und echtes Interesse sind die beste Möglichkeit, nicht in Vorurteilen und Schwarz-Weiß-Bewertungen zu verharren. Dazu muss man nicht in die Roma-Siedlungen reisen. Gespräche sind wichtig, in denen Menschen mit unterschiedlichen Meinungen, Erfahrungen und Informationen aufeinandertreffen und ihre Ansichten austauschen – ohne Angst vor Abwertung. Ein Ort für solche Dispute hat mich in meiner Jugend geprägt: die Stammtische in den Dorfkneipen: Alte und Junge, Linke und Rechte begegneten sich dort. Es ging lebhaft und provozierend zu, jeder vertrat seine Meinung, fand Bestätigung oder erntete Widerspruch, doch man zerstritt sich nicht, weil man einander schätzte. Heute greift man andere in anonymen Diskussionsforen an. Der Stammtisch wird diffamiert als Hort dumpfer Volksmeinungen. Wenn einem Politiker eine Meinung nicht passt, tut er sie als Stammtischgerede ab. So eine Dummheit! **Die urdemokratische Form der Meinungsbildung erfordert die Freiheit, auch mal ungeschützt Unpassendes sagen zu können, ohne geächtet zu werden.** Der Trend heute, auch in den Medien, geht leider in die andere Richtung.

DKM | Das «politisch Korrekte» ist wohl gut gemeint. Man will niemanden wegen seiner Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe diffamieren – und lässt Negatives lieber weg. Und die eigene Angst vor dem Fremden, die Skepsis gegenüber anderen Werten bleibt bestehen.

RB | Genau das erscheint mir das Problematische. Zum einen für uns selbst. Wenn wir die eigenen Befürchtungen verleugnen, können sich Vorurteile umso hartnäckiger einnisten. Aber auch gegenüber der betroffenen Gruppe, wie gegenüber den Zigeunern: Durch politisch korrekte Vorurteile diskriminiert man die «Sinti und Roma» als eine Gruppe von Außenseitern, die permanent der Fürsorge bedarf. So begegnet man Menschen nicht auf Augenhöhe von Gleich zu Gleich. So behandelt man Menschen, denen man nichts zutraut. Gerade die gebildeten Meinungsführer der Roma kritisieren diese Entmündigung vehement. Sie wehren sich dagegen, sich und ihr Volk als ohnmächtige Opfer zu sehen, von der Gesellschaft daran gehindert, die Verantwortung für sich zu übernehmen.

DKM | Sie sind als Journalist weltweit gereist und verarbeiten Ihre Erfahrungen auch als Romanautor. Was ist eine prägende Erfahrung für Sie?

RB | Auf meinen Reisen habe ich viel Elend, aber noch mehr Überlebenswillen gesehen und Mitmenschlichkeit erfahren. Im reichen Deutschland dagegen fiel mir eine andere Art von Elend auf: eine geistige Verarmung. Wenn ich an einem Samstag durch die Innenstadt einer Großstadt gehe, strahlt mich in den glatten Gesichtern ja nicht das pralle Glück an. Ich habe nichts gegen lustvollen Konsum. Aber dass bei all diesem hohlen Materialismus verkümmert, was man früher einmal «Seelenleben» nannte, ist unübersehbar. Unsere christlichen Wurzeln verdorren, humanistische Ideen werden banalisiert. Jeder muss sich selbst erschaffen, jeder sein eigener Erfinder sein. Aber sind wir als Einzelne wirklich so stark, dass wir Werte für unser Zusammenleben allein aus uns selbst entwickeln können? Wer reist und Menschen begegnet, wer unterwegs ist, im realen wie auch im bildlichen Sinn, erfährt das Gegenteil.

Die Konzentration auf das, was wesentlich ist, zieht mich immer wieder in den Osten. Das ist eine elementar menschliche Erfahrung. Wenn mir die Menschen im lebenshungrigen Osten Europas «seelenvoller» erscheinen als im satten Westen, mögen manche das als Klischee abtun. Womöglich haben sie recht. Trotzdem fahre ich weiter in den Osten. Nicht um die Antwort auf die Frage zu finden, was die menschliche Seele ausmacht. Wohl aber, um die Frage danach wach und lebendig zu halten. ■

Weitere Informationen finde Sie unter: www.rolfbauerdick.de



Du bist wie Du bist

«Der Geist», rufen die Kinder in Liberty, wenn der vierzehnjährige Harold, die blassblauen Augen hinter dunklen Brillengläsern verborgen, einsam seine Wege zieht. Als er sich einem Wanderzirkus anschließt, findet er dort unter den Außenseitern der Außenseiter die besten Freunde, unter den Zirkustieren einen der mächtigsten Beschützer, den man sich vorstellen kann, – und ein Stück Selbstvertrauen.

Wunderbar erzählt ist diese Geschichte eines Jungen, der als Albino für immer ausgestoßen zu sein meint, bis er von überraschender Seite Zuneigung findet und eine ganz andere Seite des Lebens kennen lernt.

Iain Lawrence
Der Geist

Aus dem Englischen von Christoph Renfer.
328 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag
Sonderpreis € 10,- (D) | ISBN 978-3-7725-2243-7
www.geistesleben.com



Sarajevo



2014!

von Christian Hillengaß (Text) & Janusch Tschech (Fotos)

Unter den Wartenden des Flugs 700 nach Sarajevo sitzt ein junger Mann, die Haare kurz geschoren, mit langem Bart nach Art der Mullahs. Stumm bewegen sich seine Lippen zu Worten aus einem kleinen Buch, das er vor dem Gesicht hält. Irgendwann zieht er die Schuhe aus, beugt sich zwischen die Sitzreihen und beginnt zu beten. Dann ertönt der Aufruf für den Flug. Er reiht sich in die Schlange vor dem Check-In-Schalter, sein Blick wirkt fern, wie schlafwandelnd passiert er die Passkontrolle und steigt in den Flieger. Wenig später beschleunigt die Maschine und sticht in den Himmel.

Vermutlich sind mehrere Passagiere an Bord muslimisch, wenn auch keiner sonst so auffällt wie der junge Mann. Von den 300.000 Einwohnern der Stadt, in die es geht, sind ca. 85 Prozent Muslime. Angeblich zählen sie zu den liberalsten der Welt.

Was weißt du über Sarajevo? Zwei Flugstunden von der Stadt entfernt werden auf diese Frage vor allem zwei Dinge genannt: der Bosnienkrieg 1992–95 und das Attentat auf den österreichisch-ungarischen Thronfolger Franz Ferdinand von 1914, das zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs führte. Manche erinnern sich noch an die Olympischen Winterspiele 1984. Mehr und mehr rückt Sarajevo auch durch sein jährliches Filmfestival in die internationale Wahrnehmung – es wurde im Krieg unter provisorischen Umständen ins Leben gerufen und hat sich mittlerweile als feste Institution etabliert.

In diesem Sommer, in dem sich das Attentat auf Franz Ferdinand zum hundertsten Mal jährt, blickt die Welt wieder einmal auf die Stadt. Es ist ein Blick zurück – ein Blick auf ein Ereignis, in dem sich der Auftakt zur Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts im Bild des feuernenden Attentäters und des getroffenen Thronfolgers konzentriert. **Sarajevo 1914 ist in aller Munde. Aber Sarajevo 2014?** Der Flieger setzt zur Landung an. Auf der anschließenden Fahrt in die Innenstadt scheint sich der Chauffeur alle Mühe zu geben, das Klischee des balkanischen Taxifahrers zu erfüllen. Er rast durch den Berufsverkehr, flucht, vollzieht waghalsige Überholmanöver und verlangt einen Preis, der zweifeln lässt, ob es der offizielle ist. Draußen ziehen Hochhaussiedlungen vorbei, Betonriesen aus der Zeit des sozialistischen Jugoslawien, die den äußeren Ring der Stadt bilden. An vielen der hohen Fassaden ist der Putz abgesplittert; keine Baufälligkeiten, sondern Granateinschläge aus der Zeit des Krieges. Fast jede Hausfassade in der Innenstadt trägt diese Spuren. «Pockennarben des Krieges» hat sie eine Journalistin einmal passend genannt. An ihnen kann man sehen, dass kein Stadtteil, keine Straße und kein Platz vor den Granaten sicher war. An ihnen lässt sich ein Anklang dessen spüren, was es hieß, hier zu leben, als Sarajevo für Jahre von der Außenwelt abgeschnitten war und tagtäglich unter Beschuss stand. Gut zwanzig Jahre ist es her, dass die Stadt von serbischen Truppen umschlossen und belagert wurde. 1.425 Tage lang – ein Zivilisationsbruch, der für die Einwohner ►

◀ Die Lateinerbrücke im Stadtzentrum Sarajevos, an deren Nordende sich das Attentat auf Erzherzog Franz Ferdinand und seine Frau Sophie ereignete.



► ungefähr so lange dauerte wie für Europa der Erste Weltkrieg. Über 11.000 Menschen wurden in dieser Zeit getötet. Das sind so viele, dass jeder einzelne Buchstabe, jedes Satz- und Leerzeichen dieser Reportage für einen Toten stehen könnte. Im Durchschnitt schlugen 328 Granaten täglich ein. An manchen Stellen, dort, wo Menschen auf Straßen und Plätzen in den Tod gerissen wurden, hat man die Einschlagslöcher im Straßenbelag mit rotem Harz ausgegossen. **Viele dieser sogenannten «Rosen von Sarajevo» haben mittlerweile ihre Leuchtkraft verloren**, sind im Gedränge der Fußgängerzone ausgetreten und schmutzig gelaufen wie zu große Kaugummiflecken.

Die *Ferhadija*, Sarajevos Einkaufsmeile, ist belebt, die Straßencafés sind voll, die Frauen figur- und modebewusst und alles andere als verschleiert; Smartphones überall. In den Seitenstraßen sitzen alte Frauen an selbst gebauten Ständen und verkaufen Gemüse, Kräuter und Zigaretten; Trödler bieten Zahnbürsten, Kleidung, Bücher und Regenschirme an. Der offizielle Marktplatz ist nur ein paar Schritte weiter. Eher müde und zurückhaltend sitzen die Händler dort hinter ihren bunten Waren. Eine Stimmung, der jede Frische eines üblichen Markttreibens fehlt. Ob es am Schatten liegt, der über dem Ort hängt, seit hier 1994 im Februar und August Granaten in den Markt einschlugen und insgesamt 105 Menschen ums Leben

kamen? An einer roten Wand im Hintergrund der Marktstände stehen die Namen der Opfer.

Eine Parallelwelt zu den traditionellen Marktständen und den Händlern in den Straßen bilden die drei neuen Megashopping-Center etwas außerhalb der alten Viertel. Vor ihren Stahl- und Glasfassaden mit viel Leuchtreklame rattern Straßenbahnen, Baujahr 1962. Drinnen wummert oder säuselt Popmusik, Rolltreppen führen über mehrere Stockwerke durch die Glanzwelten. Wie zu hören ist, kommen die meisten nur zum Schauen und Kaffeetrinken her – die Kaufkraft ist gering, bei über 40 Prozent Arbeitslosigkeit, die wenigen Jobs werden oft sehr schlecht und mit viel Verspätung bezahlt.

Eine Besserung der insgesamt schlechten wirtschaftlichen und politischen Lage ist nicht in Sicht. Das *Friedensabkommen von Dayton* hat zwar den Krieg beendet, aber ein politisches System in Bosnien-Herzegowina etabliert, an dem das Land mehr und mehr zu ersticken droht. Die gleichberechtigte Beteiligung aller Konfliktparteien hat einen enormen polit-bürokratischen Apparat erschaffen, der einen großen Teil des ohnehin knappen Haushalts verschlingt. Innerhalb dessen hat es sich eine gut bezahlte Politikerkaste bequem gemacht, die die alten Feindseligkeiten mit anderen Mitteln fortsetzt. Blockade und Stillstand stehen auf der Tages-

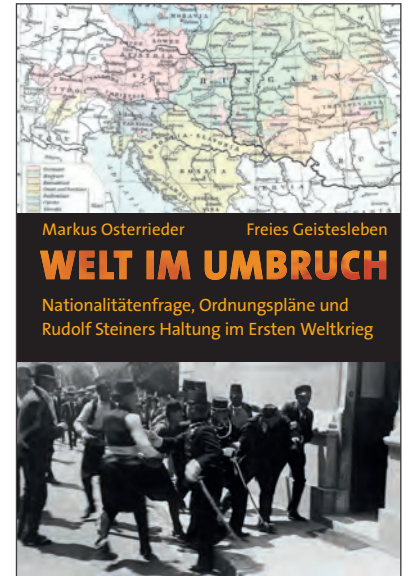


ordnung, von der enorm verbreiteten Korruption ganz zu schweigen. Die instabile Lage hat zur Folge, dass Bosnien immer noch unter internationaler Beaufsichtigung steht: Die Vereinten Nationen stellen die höchste politische Instanz durch einen Repräsentanten, der umfassende politische Vollmachten hat. Dass dieser Mann mit den meisten zivilen Machtbefugnissen im Staat hundert Jahre nach Regentschaft der Habsburger wieder ein Österreicher ist, liest sich nebenbei wie eine ironische Fußnote der Geschichte.

Auch wenn fast jeder auf die schlechte Lage hinweist – die jungen Menschen, mit denen man in den Cafés und Hochschulen ins Gespräch kommen kann, sind alles andere als resigniert. Im Februar dieses Jahres gab es die ersten großen Demonstrationen seit dem Krieg für eine Besserung der Verhältnisse, manche hofften schon auf einen «bosnischen Frühling». Der Weg zu wirklichen Veränderungen aber ist weit. Dass angesichts dieser Lage und der immer noch nahen Kriegsvorgänge weder Verbitterung noch Depression oder Aggressivität die Stimmung in der Stadt bestimmen, ist vielleicht der erstaunlichste Eindruck, der in diesen Tagen hier entsteht – zumindest für einen Außenstehenden, der sie nur für kurze Zeit kennenlernt. Trotzdem lässt sich nicht leugnen, dass hinter so mancher Miene ein Schmerz verschlossen scheint und dass bei einer ernsthaften Annäherung an diese Stadt wohl bei niemandem das Gefühl einer besonderen Melancholie ausbleiben wird.

Man sagt, in Sarajevo treffen Orient und Okzident aufeinander. Nirgendwo wird das so anschaulich wie am Ende der Ferhadija, wenn plötzlich die mehrstöckige Habsburger Repräsentationsarchitektur endet und die Straße geradewegs zwischen den gedrunghenen Häusern in die muslimische Altstadt rund um die *Gazi-Husrev-Beg-Moschee* hineinführt. Auf Höhe dieses Übergangs zwischen den beiden Welten, nur ein Stück weiter unten am Fluss führt die *Lateinerbrücke* über das Wasser der Miljacka. Hier ist die Stelle, wo der Student Gavrilo Princip die tödlichen Schüsse auf Franz Ferdinand und seine Frau Sophie abgab. Wenn man so will, liegt der Schicksalsort – das Epizentrum eines Weltbebens – genau auf der Schnittstelle zwischen Ost und West.

Rund um den hundertsten Jahrestag des Attentats sind hier fast täglich ausländische Kamerateams zu sehen. Die Einheimischen scheinen dagegen weniger Aufhebens um dieses Datum zu machen. Gedenkveranstaltungen werden in erster Linie vom Ausland finanziert. Das Eckhaus, vor dem der Attentäter stand und in dem sich heute ein kleines Museum befindet, steckt beim Besuch in einem Baurüst. Der müde Museumsangestellte schickt die Gäste wieder weg; es sei nun genug, man schließe um 15 Uhr und habe auch am nächsten Tag geschlossen. Draußen fließt die Miljacka wie eh und je unter den alten Steinbögen hindurch.



Hintergründe des Ersten Weltkriegs

Nach 14-jähriger Forschungsarbeit vermittelt Markus Osterrieder ein umfassendes Verständnis des Ersten Weltkriegs. Es ergeben sich ganz neue Zusammenhänge und Erkenntnisse zur Politik der beteiligten Kriegsmächte, zu ihren Motiven und geheimen Zielen. – Eine umfassende, eigenständige Darstellung, in der Osterrieder Literatur und Quellen aus zwölf verschiedenen Sprachen verarbeitet.

«Ein Werk von wahrhaft enzyklopädischen Ausmaßen, das sich spannender liest als viele Erzeugnisse fiktiver Literatur.»

Lorenzo Ravagli, Erziehungskunst

Markus Osterrieder
Welt im Umbruch
 Nationalitätenfrage, Ordnungspläne und
 Rudolf Steiners Haltung im Ersten Weltkrieg.
 1722 Seiten, zzgl. 32-seitigem, z.Tl. farb. Bildteil,
 gebunden mit Schutzumschlag
 € 79,- (D) | ISBN 978-3-7725-2600-8
 www.geistesleben.com
 auch als eBook erhältlich



► Wer weiter nach Osten durch die muslimische Altstadt läuft, findet sich bald auf steilen Sträßchen wieder, die auf die Hänge der Stadt führen. Hier beginnen die muslimischen Friedhöfe, deren schlanke Grabstelen manchmal in kleinen Gruppen zwischen den Häusern stehen oder sich weitläufig über die Hänge erstrecken. Ganze Felder stammen aus dem Krieg.

Oberhalb des Heldenfriedhofs von Kovači ergibt sich ein weiterer Blick ins Tal. Die Kirchtürme, Minarette und das Gebäude einer Synagoge, die dort unten auf engem Raum beieinanderstehen, lassen an den Ruf des europäischen Jerusalems denken, der Sarajevo immer noch anhaftet – auch nach dem Krieg, der so manches von dieser Vielfalt zerstörte.

Ein paar junge Mädchen genießen den Blick von hier, sie gehören zur ersten Generation, die den Krieg nicht mehr aus eigenem Erleben kennt. Aufgeweckt und fröhlich erzählen sie von ihrer Stadt, mit der sie sichtlich zufrieden sind.

Unten in den Straßen sind die Bars und Cafés wie jeden Abend gefüllt. Ob das an der Hauptstadtatmosphäre liegt, an der Arbeitslosigkeit, an genereller Ausgehfreudigkeit oder daran, dass Zigaretten und Alkohol zu den billigsten Konsumgütern gehören, lässt sich schwer sagen. In der *Vinarija Topić*, einem gediegenen Weinlokal, stehen Musikanten zwischen den Tischen und spielen wehmütige

Lieder über Liebe, Sehnsucht, Tod und Leben. Viele der Gäste sind aufgestanden, tanzen mit langsamen Schritten und singen mit. «Das», flüstert eine Kroatian, «sind die alten jugoslawischen Lieder, die alle kennen, egal ob Bosnier, Serben oder Kroaten.» Lauthals und glücklich stimmt sie mit ein.

Der Taxifahrer lässt seinen Wagen ruhig durch die leeren Straßen der morgendlich erleuchteten Stadt rollen. Am Flughafen angekommen verlangt er nur die Hälfte des Preises, den sein Kollege auf der Hinfahrt wollte.

Was weiß man, wenn man sich in die Besonderheiten dieser Stadt eingelesen hat und ein paar Tage lang durch ihre Straßen, ihre Parks, Cafés und Friedhöfe gezogen ist? Ein bisschen. Wenig. Aber man kann intuitiv einen Satz nachvollziehen, den der Literaturnobelpreisträger *Ivo Andrić* noch lange vor dem letzten Krieg über sie sagte: «Egal zu welcher Tageszeit und von welcher Anhöhe man auf Sarajevo blickt, man wird unwillkürlich immer das Gleiche empfinden: **Das ist die Stadt, die in sich zusammenfällt und stirbt und gleichzeitig aufersteht und sich entfaltet.**»

Aus dem Flieger leuchtet Sarajevo noch mal aus dem Morgennebel auf. Wer die Stadt so kennengelernt hat, wie sie sich auf diesem mehrtägigen Spaziergang zeigte, der kann ihr nur eines wünschen: das Beste. ■



tu



STAMBENO PREDUZEDE
SARAJEVO
BROJ KUCA 150
BROJ STANICE 011



«Die Zeit des bloß historischen Glaubens ist vorbei, wenn die Möglichkeit unmittelbarer Erkenntnis gegeben ist.»*

Freiheit – ein Vermögen zum Bösen

F. W. J. Schellings «Philosophische Untersuchungen»

von Börries Hornemann

Wer kann denken, was vor allem Anfang, vor jeder Schöpfung

war? Schelling unternimmt 1809 in seinen *Philosophischen Untersuchungen über das Wesen der menschlichen Freiheit* den kühnen Versuch. Mit größter Denkkraft geht er vor alles Bestimmte – bis dahin, wo alles noch unbestimmt ist. Er will herausfinden, wie das Böse in die Welt kam, und stößt unterwegs auf die Freiheitsfähigkeit des Menschen.

Gott als absolut Gutes kann nicht Ausgangspunkt des Bösen sein – gleichwohl, das Böse ist in der Welt. Woher aber kommt es, wenn es nicht vom Schöpfergott ausgeht? Durch schleichende Verschlechterung? Schelling sieht: Alles Leben hat eine Existenz und einen Grund, von dem es ausgeht. Auch der lebende Gott hat diese Doppelung, die allerdings in Gott in eins fällt. Der Grund, aus dem die ganze Schöpfung wie auch der Schöpfer hervorgehen, ist ein unbestimmter Grund. Schelling nennt ihn Ungrund. Da ist alles eins, ungeschieden. Erst durch die Schöpfungstat differenziert sich alles aus diesem Ungrund. So werden Gut und Böse zu Gegensätzen. Mit dem ersten Licht ist auch der erste Schatten.

Aber wie ist dies geschehen? Der Vorgang ist schwer vorstellbar. Auch Schelling findet in der Freiheitsschrift ungewöhnliche Begriffe. **Für ihn ist es der Wille der Liebe, aus dem die freie Tat zur Schöpfung hervorgeht.** Diese Schöpfungstat ist Liebe, welche die Welt und alles darin erschafft.

Können wir heute noch Kenntnis davon bekommen? Schelling schreibt: «Wir haben eine ältere Offenbarung als alles Geschriebene, die Natur.» Diese Natur lässt uns erkennen, dass es nicht ein rationales, mechanisches Geschehen ist, dem sie folgt, sonst ließe sich längst durch Wissenschaft restlos zeigen, wie die Natur funktioniert. Aber das tut es nicht. Die Natur folgt keinem rationalen Plan, weil ihr eine göttliche, absolute Tat zugrunde liegt.

Und was ist mit dem Menschen, dem besonderen Geschöpf der

Schöpfung? Nach Schelling ist auch der Mensch Existenz und hat einen Grund. Folgt er dem Grund, so folgt er dem Universalwillen. Aber er muss nicht, denn kraft seines Eigenwillens kann er immer auch anders. Schelling findet im Menschen ein Vermögen zum Bösen, das ihn frei macht. Der Mensch kann selbst entscheiden. Doch auch dem Bösen muss er nicht folgen. So sieht Schelling die wirkliche Freiheit darin, dass wir nicht dem Bösen folgen, sondern das Gute tun, weil wir frei sind und selbst das Gute wollen. Dann folgen wir aus eigener Einsicht der selbst erkannten, höheren Notwendigkeit.

Friedrich Wilhelm Joseph Schelling, der «erste Denker Deutschlands», so seine Grabinschrift, galt schon jung als Genie. Er studiert mit 16 Jahren im berühmten Tübinger Stift, zeitgleich mit Georg Wilhelm Friedrich Hegel und Friedrich Hölderlin. Bereits mit 23 tritt er eine Professur in Jena an. Später, mit 66 Jahren, wird er nochmals auf einen Lehrstuhl berufen, diesmal nach Berlin. Beim Antritt sind u.a. Wilhelm von Humboldt und Søren Kierkegaard anwesend. Letzterer, der selbst wesentliche Begriffe seiner Philosophie von Schelling entlehnt, schreibt anschließend: «Schelling salbadert ganz unerträglich. Ich glaube, ich hätte ganz und gar dumm werden können, falls ich fortgefahren hätte, Schelling zu hören.» Man kann so denken – muss es aber nicht. Wer Schellings philosophische Untersuchungen einzig daraufhin liest, ob Schelling recht hat, wird vor allem die Anstrengung der weit gespannten Gedankenbögen spüren. Wer aber mit Muße liest, der kann die Schönheit der Gedanken erleben und einem großen Buch der Philosophie begegnen. Denn im Lesen wird man angestiftet, den eigenen Gedanken ähnliche Flügel wachsen zu lassen, wie es Schelling vormachte. Das befreit, denn es wächst die Möglichkeit eigener, unmittelbarer Erkenntnis. ■

* Schelling in seinen *Philosophischen Untersuchungen*.

Börries Hornemann, geboren 1983, studierte Erziehungswissenschaften, Geographie, Philosophie und Kulturreflexion. Sein Interesse gilt der Frage, wie eine wahrnehmungsgeladete Erkenntnis gelingen kann. Er arbeitet im Personalwesen.

Aus allen Ecken und Kanten

von Brigitte Werner

Engel kamen bisher in meinem Leben nicht vor. Höchstens auf den wundervoll kitschigen Glanzbildern meiner Kindheit. Oder im Kindergottesdienst als furchteinflößende Verkünder. Aber dann: Mein Patenkind musste ins Krankenhaus in Herdecke. Als ich die kleine Patientin besuchte, staunte ich. So ein Krankenhaus hatte ich bisher nicht gesehen. Es war freundlich und hell und hatte eine beruhigenden Atmosphäre. Und in dem schönen, lichten, kinderfreundlichen Zimmer hing ein wunderschöner Engel mit einer Lilie in der Hand über dem Bett. Der Engel strahlte eine solche Liebe und Sanftmut aus, dass ich ihn immer wieder anschauen musste. Er berührte mich auf eine mir fremde Weise. Als ich ein paar Tage später in einer Buchhandlung ein Buch aus dem Regal nahm, fiel mir ein anderes Buch auf den Kopf. Als ich es aufhob, lächelte mich der Engel aus dem Krankenhaus an. Das Buch trug den Titel *Warum Engel fliegen können*. Na, dieser hier konnte es, das hatte er soeben bewiesen. Ich blätterte, las kreuz und quer, musste lächeln und beschloss, es zu kaufen – und **es veränderte mein Leben**.

Die Autorin hatte viel Spaß mit ihren Engeln, das stand fest. Sie beschrieb auf amüsante Weise, wie sie in ihrem Leben Platz genommen hatten, wie sie mit ihnen kommunizierte, ihnen Briefe schrieb, ihnen Aufträge gab, sie überall wahrnahm. Ich war neidisch, denn ich wusste genau, das würde bei mir niemals klappen. Ich glaubte schon immer gerne allerhand merkwürdiges Zeugs, ich habe einen Hang dazu, aber niemals, das wusste ich, würden mir solch wunderbaren Dinge passieren. Die Engel lehrten mich eines Besseren. Als ich begann, mich nach ihnen zu sehnen, kamen sie aus allen Ecken und Kanten angefliegen. Karten mit Engeln waren im Briefkasten, machte ich das Radio an, sang gerade eine Stimme von *Angels*, eine Freundin brachte einen richtigen Kracher mit: Ein dicker Engel schwebte plötzlich in meinem Bad. Ich wusste aber sehr genau, sollte ich einen von ihnen leibhaftig sehen, so würde ich sofort in



eine tiefe, schreckensstarre Ohnmacht fallen. Das wussten die Engel auch, und so flogen sie andere, seltsame Kurven und Pirouetten durch mein Leben. Ich brauchte einen Kreuzschraubendreher für ein neues Bücherregal, das unbedingt noch in der Nacht aufgebaut werden musste, aber ich hatte nur Schlitzschraubenzieher. Am anderen Morgen lag ein alter, schwerer Kreuzschraubendreher in der exakt richtigen Größe auf meinem Gartenmäuerchen. Etwas angerostet, aber voll funktionsfähig. Okay, ich bedankte mich. Aber war das nicht nur ein dummer Zufall? Als ich 150 DM für eine wichtige Reparatur an meinem Auto bezahlen sollte, geriet ich in Not. Mein Geld war, wie meistens, sehr, sehr knapp. Ich schrieb einen Engelbrief und hing ihn in die Kastanie. Sie würden ihn finden, sagte die Autorin. Und lesen würden sie auch können. Naja, er hing dort eine ganze Weile. Als die Werkstatt ungeduldig wurde, kam ein Anruf vom Kinderschutzbund, für den ich immer mal wieder Projekte mit Kindern in den speziellen Brennpunkten gemacht habe. Die nette Dame meinte, sie hätten in einer Sitzung beschlossen, meine Arbeit mit einem Zusatzbonus zu belohnen: Es waren 150 DM. Ich war so fassungslos, dass ich noch nicht einmal DANKE stammeln konnte. Ich erzählte ihr mutig von meiner Werkstattrechnung und meinem Engelbrief. Ich hatte Angst, dass sie mich für durchgeknallt hielt. Sie schwieg eine Weile und sagte, dass sie die Gabe habe, in Krankenhäusern Engel zu sehen, aber sie habe noch nie mit jemandem darüber geredet. Nun taten wir es. Die Engel kicherten in der Leitung und schlugen Saltos. Ich muss aber zugeben, dass ich sie immer mal wieder in meinem Leben vergesse. Sie sind niemals nachtragend. Wenn ich mich nach langer Zeit reumütig zurückmelde, strahlen sie mich an. Und im Radio oder in einem mitgehörten Gespräch im Bus oder in einer Buchzeile, einem Schaufenster, einem sanften, rosaroten Abendlicht zwinkern sie mir zu. Ja, glauben Sie mir, sie können das. ■

Brigitte Werner (www.brigittewerner.de) lebt und arbeitet als Autorin im Ruhrgebiet und an der Schlei. In ihren Gutenachtgeschichten «Weißt du auch, was in der Nacht Fledermaus gerne macht?» (ISBN 978-3-7725-2782-1; auch als Hörbuch erschienen, ISBN 978-3-7725-2783-8) gibt es zwar keine Engel – und doch sind sie da ...

Tove Jansson

ein Leben für die Kunst und die Liebe

Zum 100. Geburtstag am 9. August

von Tuula Karjalainen

Das Kind bewegte sich zum ersten Mal. Nur ein kleiner Tritt, aber der war deutlich durch die Bauchdecke zu spüren und signalisierte: Hier bin ich. Tove Janssons Mutter Signe Hammarsten Jansson ging in Paris spazieren und war gerade in eine Straße gelangt, die Rue de la Gaité – Freudenstraße – hieß. War es ein Omen, dass das ungeborene Kind gerade in der Freudenstraße auf sich aufmerksam machte? Bedeutete es, dass es glücklich werden würde? Auf jeden Fall sollte es der Welt einmal mächtig viel Freude bereiten.

Die Zeiten waren schwierig. Kriegsgefahr lastete auf Europa wie die schwüle, stickige Luft vor einem Gewitter. Dennoch oder vielleicht gerade deshalb pulsierte ein intensives Leben in der Kunstwelt. In Paris entstanden Kunstrichtungen wie Kubismus, Surrealismus und Fauvismus, und in der Stadt lebten Schriftsteller, Komponisten und bildende Künstler, auf deren Namen das gerade beginnende Jahrhundert schwören sollte. Mitten unter ihnen lebten auch die erst vor wenigen Monaten Vermählten Viktor Jansson aus Finnland und Signe Hammarsten-Jansson aus Schweden. Und ihre noch ungeborene Tochter. Als Tove Jansson am 9. August 1914 in Helsinki geboren wurde, war der Erste Weltkrieg bereits ausgebrochen.

Ich begegnete Tove zum ersten Mal im Jahr 1995, als sie 81 Jahre alt war. Ich machte eine Ausstellung über den einige Jahre zuvor verstorbenen Sam Vanni und interessierte mich für seine und Toves gemeinsame Zeit in den 1930er und 1940er Jahren. Vanni war auch mir ein sehr lieber und enger Freund gewesen, über dessen Kunst ich einige Jahre zuvor promoviert hatte. Ich befürchtete, dass Tove nicht die Zeit und die Kraft für das Treffen hätte, doch sie war bereit, mich zu empfangen. Wir saßen in ihrem Turmatelier in der Ullanlinnankatu und Tove erzählte von ihrer Jugend, von Sams Art zu lehren und von ihrer Freundschaft. Überraschend schlug sie vor, ein wenig Whisky zu nehmen. Und so tranken wir denn Whisky und rauchten Zigaretten, wie es damals üblich war. Und aus der

Interviewten wurde eine Interviewerin. Jetzt durfte ich alles von Sam erzählen. Und wir stellten fest, dass noch manch andere wichtige Person aus ihrem Leben auch meines gestreift hatte. Tapio Tapiovaara zum Beispiel kannte ich recht gut, auch Tuulikki Pietilä und Vivica Bandler war ich häufig begegnet.

Das zweite Mal war ich in Toves Atelier, während ich an ihrer Biografie arbeitete und ihr Archiv sichtete. Ich saß monatelang allein im Turmatelier und las in den Briefen. Das Atelier sah immer noch fast genauso aus wie zu Toves Lebzeiten. Auf der Staffelei stand ihr Selbstporträt *Die Luchsboa* (1942), das mich direkt anblickte. Tische und Fensterbretter waren mit Muscheln und Borkenschiffen bedeckt, die Wände mit einer riesigen, vom Boden bis zur Decke reichenden Bibliothek und dicht an dicht aufgereihten Bildern. Die Wände in der Toilette schmückten Fotos, die Tove aus verschiedenen Zeitungen ausgeschnitten hatte, Katastrophen, untergehende Schiffe und stürmische Meere. Alles war so wie einst, als sie noch lebte. Ihre Anwesenheit war deutlich zu spüren.

Auf eigenartige Weise erweckten Toves Briefe vor allem die 1940er Jahre wieder zum Leben, den Krieg und die nachfolgende Phase der Erholung. Man bekam einen Eindruck davon, wie sich der Krieg für eine Frau anfühlte, die gerade in dieser Zeit ihre Jugend hätte genießen, eine Karriere aufbauen und den Rahmen ihres Lebens abstecken müssen. Und wie es sich anfühlte, als der Krieg endete. Am wichtigsten waren die Briefe, die sie an Eva Konikoff nach Amerika geschickt hatte: ein großer Stapel, Bögen aus dünnem Seidenpapier, mit winzig kleiner Handschrift beschrieben, manche von der Militärzensur geschwärzt oder regelrecht zerschnippelt.

Tove empfand jene Zeit als sehr schwer und mochte später nicht einmal mehr an den Krieg denken. Vergeudet waren die Jahre dennoch nicht, auch wenn sie das selber manchmal behauptete. Gerade damals entstanden viele der für ihr Leben und Schaffen



Foto: Lehtikava / Reino Loppinen

wichtigsten Dinge, entstanden und fanden ihre Lösung. Mitten im Krieg und wegen des Krieges schuf sie ihre ersten Mumingschichten, reifte sie als Malerin und malte eine wunderbare Serie von Selbstporträts und zeichnete außerdem ihre einzigartig mutigen Kriegskarikaturen.

Die Arbeit und die Liebe waren Tove Jansson – wie schon ihr Exlibris «Labora et amare» (sic!) deutlich macht – zeitlebens am allerwichtigsten. Und zwar genau in dieser Reihenfolge. Toves Leben und ihre Kunst sind eng miteinander verknüpft. Sie beschrieb und malte ihr eigenes Leben, und die Motive lieferte ihr das Umfeld – ihre Freunde, ihre Inseln, ihre Reisen, ihre persönlichen Erfahrungen.

Ihre Lebensleistung ist enorm. Eigentlich müsste man im Plural davon sprechen, denn sie absolvierte mehrere komplette Karrieren: als Illustratorin, als Kunstmalerin, als Schriftstellerin, als Bühnenbildnerin und Dramaturgin, als Dichterin, als politische Karikaturistin wie auch als Comiczeichnerin. Ihre Produktion ist so umfangreich, dass jeder, der darüber schreibt, fast an der Menge erstickt. Ich kam mir vor wie Tante Gerda aus Toves Buch (*Lyssnerskan* 1971, dt.: *Die Zuhörerin*), die beschloss, eine Karte anzufertigen, aus der die Beziehungen zwischen ihren Freunden und Verwandten hervorgingen. Aber die änderten sich ständig, das Bild musste laufend korrigiert werden, und es gab kein Papier, das ausgereicht hätte, sie darzustellen. Tante Gerdas Arbeit wurde nie fertig. **Nichts bleibt jemals stehen, und die Zeit verändert auch das Vergangene.** Ja, manchmal scheint es, als ob vor allem das Vergangene anfällig für Veränderungen wäre ... Je eingehender man es betrachtet, desto vielschichtiger wird das Bild. Das trifft besonders auf Tove Jansson zu, die so viele verschiedene Dinge gleichzeitig machte.

Die Vielseitigkeit und die Breite ihres Schaffens hatte auch Einfluss auf die Struktur meines Buches. Es basiert auf zeitlichen wie auch thematischen Komplexen und findet einen Kompromiss zwischen ihnen. Mein Ziel war es, mich nicht nur auf Tove Janssons Kunst zu konzentrieren, sondern sie auch als Teil ihrer Zeit, der damaligen Wertvorstellungen und Kulturgeschichte zu zeigen. Denn gerade aus diesem Blickwinkel erscheint ihr Leben außerordentlich interessant: In einem Land, in dem noch die alten Vorurteile vor allem bezüglich des Sexualverhaltens herrschten, stellte sie die gewohnten Denk- und Moralregeln infrage. Sie war eine Revolutionärin, aber nie eine Verkünderin oder Volksaufwieglerin. Sie wirkte auf die Werte und die Denkweise ihrer Zeit ein, war aber keine Bannerträgerin, sondern lebte still und dennoch vorbehaltlos nach ihren eigenen Regeln. Die anerkannte Stellung, die Unabhängigkeit, Kreativität und Wertschätzung der Frau waren für sie absolut wichtige Werte. Sie selbst begnügte sich nie mit der Rolle einer Durchschnittsfrau, weder beruflich noch in ihrer Lebensweise. Bereits als kleines Mädchen schrieb sie: «Freiheit ist das Beste von allem.» Die blieb ihr das ganze Leben hindurch am allerwichtigsten. ■

Tuula Karjalainen, geboren 1942, ist Kunsthistorikerin und Sachbuchautorin und war u.a. Leiterin des Kunstmuseums Helsinki und des Kiasma-Museums für zeitgenössische Kunst. Ihre im Verlag Urachhaus erschienene Biografie über Tove Jansson (siehe auch S. 28 / 29 dieser Ausgabe) wurde in Finnland bereits als «Sachbuch des Jahres 2014» ausgezeichnet.



Herzlich willkommen!

- „Kunst im Herbst des Lebens“
- Kleines Kompaktstudium (29.9.– 4.12. 2014)
- Berufs- und lebensbegleitendes Kunststudium (Beginn: 17.10.2014)
- Begleitung von beruflichen Auszeiten
- Biographiekurs
- Kurbegleitende Kurse
- Schöpferische Kurse: Bildhauen, Malen, Zeichnen, Plastizieren
- Jeden 1. Montag im Monat kostenlose Probestunde: Bitte anmelden
- Stündliche Abrechnung möglich: 1 Std. 15€
- Kleine Gruppen
- Atmosphärische Räume
- Keine Vorkenntnisse erforderlich
- Eigene Zertifizierung



35 Jahre
Freie Schule für
künstlerisches Gestalten e.V.

Ernst-Scheffelt-Straße 22

79410 Badenweiler

Öffnungszeiten:

Mo. – Do. 9.00 – 13.00 Uhr • Mi. – Do. 15.00 – 16.30 Uhr

Abendkurs nach Anfrage Mi. 19.00 – 20.30 Uhr

Tel: 07632 1201 • 07635 9104 • 07632 82 89 508

E-Mail: kontakt@freieschule.com

Gesamtprogramm unter: www.freieschule.com

August



Foto: Charlotte Fischer

Wegen der Sommerzeit ist allen astronomischen Zeiten eine Stunde hinzuzufügen.

FR 01

1911 Konrad Duden †, Begründer einer einheitlichen dt. Rechtschreibung (* 03.01.1829).
1914 Ausbruch des Ersten Weltkriegs.

In der Schweiz ges. Feiertag
(Gründung der Eidgenossenschaft 1291)

SA 02

☾ 21^h
1971 Ludwig Marcuse, dt.-amerik. Philosoph (* 08.02.1894)

SO 03

16. Woche nach Ostern
☾ 13^h
1964 Flannery O'Connor †, amerik. Schriftstellerin (* 25.03.1925).
☉ 04:49 / 20:06
☽ 12:48 / 22:55

MO 04

KW 32
☉ Erstes Viertel, ☽ 11^h
1977 Ernst Bloch † in Tübingen, dt. Philosoph.
Er war entschiedener Gegner des Ersten Weltkrieges, prägte den Begriff der «konkreten Utopie». Von 1954 bis 1959 erschien sein Hauptwerk «Das Prinzip Hoffnung» (* 08.07.1885).

DI 05

1895 Friedrich Engels † in London, dt. Sozialphilosoph.
1848 verfasste er zusammen mit Karl Marx das «Kommunistische Manifest» (* 28.11.1820).

Tischa be Aw, Fastentag zur Erinnerung an die Zerstörung des ersten u. zweiten Tempels in Jerusalem.

MI 06

1969 Theodor W. Adorno † in Visp/Schweiz, dt. Philosoph und Musiktheoretiker. Mit Max Horkheimer gilt er als Begründer der «Frankfurter Schule» bzw. der «Kritischen Theorie». 1947 erschien ihr gemeinsames Hauptwerk «Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente». 1951 seine Reflexionen aus dem beschädigten Leben «Minima Moralia» (* 11.09.1903).

DO 07

1941 Rabindranath Tagore †, bengalischer Dichter und Philosoph (* 07.05.1861).

FR 08

1879 Immanuel Hermann Fichte † in Stuttgart, dt. Philosoph (* 18.07.1796 in Jena).

SA 09

☽ 9^h, ☽ 23^h
1914 Tove Jansson *, schwed.-finnische Schriftstellerin u. Malerin († 27.06.2001 in Helsinki).

SO 10

17. Woche nach Ostern
☉ Vollmond 19:09, ☾ 23^h
☉ 05:00 / 19:54
☽ 19:20 / 04:37

MO 11

KW 33
☽ Sonne tritt in das astrologische Sternbild Löwe.
1464 Nikolaus von Kues † in Todi/Umbrien, Kardinal, Theologe und Philosoph, 1440 entstand seine Schrift «De docta ignorantia» über die gelehrte Unwissenheit (* um 1401 in Kues an der Mosel).

DI 12

MI 13

Do 14

Vor 33 Jahren (1981) starb der österreichische Dirigent Karl Böhm (* 28.08.1894)..

FR 15

Mariä Himmelfahrt
In katholischen Ländern ges. Feiertag

SA 16

☾ 14^h, ☾ 24^h

Ewige Sehnsucht

«Wenn Gott nicht die ewige Sehnsucht zweier Seelen zueinander ist – wenn die Welt nicht der ewige Weg dieser zwei Seelen ist – so weiß ich nicht, was Gott und Welt bedeuten.»

Spätsommer, 1908

Christian Morgenstern, *Werke und Briefe*,
Band V: Aphorismen. Weltbild: Episode, Tagebuch eines Mystikers.
Stuttgarter Ausgabe, Verlag Urachhaus, Stuttgart 1987.

SO 17

18. Woche nach Ostern
 ● Letztes Viertel

☉ 05:11 / 19:40
 ☾ 23:01 / 13:35

MO 18

KW 34
 ♀♁♃ 6^h

DI 19

14 Augustus †, römischer Kaiser (* 23.09.63 v. Chr.)
 1662 Blaise Pascal † in Paris, franz. Mathematiker, Physiker u. christlicher Philosoph. Nach seinem Tod erschien die erste Ausgabe seiner «Gedanken über die Religion und über einige andere Themen» (* 19.06.1623).

MI 20

1854 Friedrich Wilhelm Joseph Schelling † in Bad Ragaz/ Kanton St. Gallen, dt. Philosoph (* 27.01.1775 in Leonberg).

In Ungarn ges. Feiertag (Stephanstag)

DO 21

FR 22

SA 23

☼ Sonne tritt in das astrologische Tierkreiszeichen Jungfrau. Beginne mit der Monatstugend «Höflichkeit – wird zu Herzenstakt.»

SO 24

19. Woche nach Ostern
 1943 Simone Weil † in Ashford während ihres engl. Exils, franz. Philosophin und Mystikerin (* 03.02.1909 in Paris).

☉ 05:22 / 19:26
 ☾ 04:17 / 18:33 Bartholomäus, Apostel

MO 25

KW 35
 ● Neumond 15:13, ♂♁♃ 21^h
 1776 David Hume †, schott. Philosoph (* 26.04.1711).
 1900 Friedrich Nietzsche † in Weimar, dt. Philosoph (* 15.10.1844).

In England ges. Bankfeiertag.

DI 26

1914 Julio Cortázar * in Brüssel, argent.-franz. Schriftsteller († 12.02.1984 in Paris).

MI 27

☽♁♃ 3^h
 1770 Georg Wilhelm Friedrich Hegel * in Stuttgart, dt. Philosoph. 1807 erschien seine «Phänomenologie des Geistes» († 14.11.1831 in Berlin).

DO 28

FR 29

1632 John Locke * in Wrington bei Bristol, engl. Philosoph († 28.10.1704 in Oates/Essex). Er gilt als Vater des Liberalismus u. mit David Hume zusammen als Hauptvertreter des Empirismus.

In der Slowakischen Republik Nationalfeiertag.

SA 30

SO 31

20. Woche nach Ostern, ☽♁♃ 20^h
 1864 Ferdinand Lassalle †, dt. Politiker (* 11.04.1825).
 1933 Theodor Lessing † in Marienbad von Nationalsozialisten erschossen, dt. Philosoph (* 08.02.1872).

☉ 05:33 / 19:11
 ☽ 11:44 / 21:31

MO 01

September

KW 36
 ☽♁♃ 3^h

Redaktion: Lin

Hochsommernacht

Es ist schon etwas, so zu liegen,
 im Aug der Allnacht bunten Plan,
 so durch den Weltraum hinaufzufliegen
 auf seiner Erde dunklem Kahn!

Die Grillen eifern mit den Quellen,
 die murmelnd durch die Matten ziehn;
 und droben wandern die Gesellen
 in unerhörten Harmonien.

Und neben sich ein Kind zu spüren,
 das sich an deine Schulter drängt,
 und ihr im Kuss das Haar zu rühren,
 das über hundert Sterne hängt ...

Es ist schon etwas, so zu reisen
 im Angesicht der Ewigkeit,
 auf seinem Wandler hinzukreisen,
 so unaussprechlich eins zu zweit ...

«Um eines einzigen Dinges willen klage ich das Schicksal an. Nicht, dass es mir Gesundheit, Besitz, Begabung vorenthält – kein Wort davon. Aber dass es mich nicht der Frau begegnen lässt, die mir begegnen müsste, dass es mir jenen edlen großen Frauentypus versagt, den ich, ob auch nie mit ihm vereint, bis in den Tod zu lieben und über allen Tod zu verklären vermöchte, – das macht mich es verachten.» So schreibt Christian Morgenstern nach dem Zeugnis Michael Bauers in seiner ersten Biografie über den Freund und Dichter «Christian Morgenstern – Leben und Werk». Etwa ein Jahr nach dieser Klage begegnet Morgenstern im August 1908 dann doch der Frau seines Lebens, Margareta Gosebruch von Liechtenstern, in Bad Dreikirchen oberhalb der Brennerbahn, einem kleinen Südtiroler Höhenort. Der elfte und vorletzte Band von Gedichten, «Ich und Du», der 1911 erschien und dem das Gedicht «Hochsommernacht» entnommen ist, wie auch sein letzter Band «Wir fanden einen Pfad», geben Zeugnis von dieser ersehnten großen Liebe.

19.8.1908

Christian Morgenstern
 * 6. Mai 1871 in München
 † 31. März 1914 in Meran

Liebesgedichte
 Ausgewählt und herausgegeben von Jean-Claude Lin
 Verlag Urachhaus, Stuttgart 2014

Ich und Du. 1911

Vom Glück einer Freundschaft



Mari ist Schriftstellerin, Jonna Grafikerin. Seit Jahrzehnten arbeiten, lachen, streiten sie miteinander, winters in ihren Ateliers, sommers auf einer winzigen Schäreninsel. Wir erleben Mari und Jonna, wenn sie sich Fassbinder- oder Western-Filme ansehen, ihre neuesten Produktionen kritisieren, durch den Südwesten Amerikas reisen sowie ihre Beziehung und ihr Altern reflektieren. Komische Missverständnisse, monumentale Verstimmungen, rührende Rücksichtnahmen wechseln einander ab – eine beneidenswerte Form des Zusammenlebens, die man fast Glück nennen möchte.

Tove Jansson gelingt die kunstvolle Balance, in ruhigem Tempo unglaublich fesselnd zu erzählen und wahrhaftige Persönlichkeiten liebevoll und schonungslos offen darzustellen.

Urachhaus. Bücher für die Glücksmomente des Lebens

Tove Jansson: **Fair Play**
Aus dem Schwedischen von Birgitta Kicherer
121 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag
€ 17,90 (D) | ISBN 978-3-8251-7892-5
Jetzt neu im Buchhandel! | www.urachhaus.de
© auch als eBook erhältlich

Der Ort des Menschlichen

von Wolfgang Held

Man könnte sich ein Streitgespräch denken zwischen drei Wissenschaftlern über die Frage, was eigentlich den Menschen zum Menschen mache. Einer würde sicher die Unabhängigkeit, sein Vermögen frei zu sein, ins Feld führen. Tatsächlich steigt die Autonomie, wenn man entlang der Tierarten bis zum Menschen aufsteigt: die Amphibien befreien sich vom Wasser, die Vögel emanzipieren sich von der Umgebungstemperatur, und die Säugetiere brauchen kein Nest mehr. Stück für Stück werden Wasser, Wärme und Brut in den Organismus hineingenommen und so das Wesen immer selbstständiger – bis hinauf zum Menschen.

Der andere Wissenschaftler würde die menschliche Intelligenz als das Entscheidende betonen. Die Welt zu verstehen, das sei mehr als die Emanzipation von der Welt, weil aus dieser Intelligenz eine neue Welt entstehe. Nicht die Freiheit, sondern diese Schöpferkraft, die Fähigkeit, sich die Welt untertan zu machen – mit all den Abgründen, die sich dabei auftun –, das zeichne den Menschen aus. Dann käme eine dritte Stimme zu Wort: Was den Menschen zum Menschen mache, sei, diese so wertvolle Freiheit und Eigenständigkeit zugunsten eines anderen Wesens aufzugeben und die beschriebene Schöpferkraft nicht für sich selbst, sondern für diesen anderen einzusetzen. Was den Menschen einzigartig mache, sei sein Mitgefühl. Der Psychologe Martin Hoffman beschreibt diese Fähigkeit, die Empathie, als psychische Prozesse, die bewirken, dass man Gefühle habe, die mit der Situation eines anderen mehr in Einklang sind als mit der eigenen.

Dieses Jahr steht im Gedenken an den hundertsten Jahrestag des Ersten Weltkrieges, und zugleich erreichen uns täglich Nachrichten von Attentaten und Kämpfen aus Syrien, dem Irak oder zahlreichen Gebieten in Afrika. Kriege und Schrecken schreiben sich leicht ins Gedächtnis ein. Und doch darf man dabei nicht vergessen, dass der Alltag, selbst in den Regionen des Krieges, angefüllt ist mit

Hundertern von Zeichen der Aufmerksamkeit und Großzügigkeit. Jeremy Rifkin hat in seinem jüngsten Buch, *Die empathische Zivilisation*, eine einfache Erklärung dafür: weil es dem menschlichen Wesen entspricht.

Empathie ist erst in Freiheit und Selbstständigkeit möglich, sie ist gewissermaßen die Schwester der Individualisierung – und ihren hohen Rang, so könnte im Streitgespräch ein weiterer Wissenschaftler ausführen, sehe man an der menschlichen Entwicklung. Wenige Stunden nach der Geburt beginnen wir mit der ersten empathischen Übung: Plötzlich huscht ein Lächeln über das Antlitz des Neugeborenen, weil die Mutter lächelt. Das Kind kennt das Gefühl noch lange nicht, aber es kann es spiegeln. Das ist der erste Schritt. Dass Kinder mit zweieinhalb bis drei Jahren erstmals ihre eigene Persönlichkeit erkennen, «ich» sagen, ist bekannt. Dass sie im gleichen Zug aber auch mit dem Schmerz eines anderen mitfühlen können und beispielsweise einen Schmerz wiedergutmachen wollen, ist genauso wesentlich. Der Kinderpsychologe Stanley Greenspan listet 12 Entwicklungsstationen der Empathie in der kindlichen Entwicklung auf, beispielsweise jene mit etwa neun Jahren: Ein Kind ärgert sich über ein anderes Kind, das ihm sein Spielzeug weggenommen hat. Da hört es, dass das Kind ein Haustier verloren hat – und plötzlich ist der Ärger verfliegen. Es kann «mildernde Umstände» ins Urteil integrieren. Drei Jahre später vermögen Kinder zu spüren, ob die niedergeschlagene Stimmung der Mutter wirklich an der zerbrochenen Schüssel liegt oder ob es ein verborgener tieferer Schmerz ist. Was der Arzt und Therapeut als berufliche Empathie braucht, unter die Oberfläche schauen zu können, in diesem Alter wird es geübt.

Wenn also Empathie den Mensch zum Menschen macht – und in der Freundschaft die Empathie ihre höchste Form erreicht, dann ist Freundschaft der Ort, an dem die Menschwerdung sich ereignet. ■



Foto: DoMontRai / photocase.de





Die Eiche – ein gastlicher Baum der Stärke und Ruhe

von Markus Sommer

Mit ihrem knorrigen Wuchs und ihren bis zu 40 Metern Höhe gehört die Eiche zu den eindrucksvollsten Baumgestalten unserer Region. Nicht weniger beeindruckend ist das Alter von 1000 Jahren, das sie erreichen kann – selten sollen es gar bis 1500 Jahre sein. Wenn man dann noch bedenkt, dass ihr Holz zu den härtesten Hölzern gehört und ihre Pfahlwurzel sich so tief in den Boden senken kann, wie der Baum sich dem Himmel entgegenstreckt, so überrascht es nicht, dass auch eine einzeln stehende Eiche «nichts so schnell umwirft» und sie Wind und Wetter zu trotzen vermag.

Kein Wunder also, dass die Eiche mehr als andere Bäume zur Symbolisierung von Eigenschaften verwendet wird; schon in der Antike wurde sie als dem Planeten Mars zugeordnet, der wiederum als himmlischer Repräsentant des gleichnamigen Kriegsgottes galt. Dass ein Mann «wie eine Eiche» dastehe und allen Angriffen trotze, mag man als Zeichen von Charakterstärke und Unbeugsamkeit werten, es könnte aber auch ein Zeichen geringer Flexibilität sein. Tatsächlich werden Frauen nur selten mit Eichen verglichen – und Eichensymbole waren im lange fast ausschließlich männlich geprägten Militär besonders verbreitet. Wenn Bilder von Eichen(blättern) sowohl auf alten Pfennigen wie neuen deutschen Cent-Münzen zu finden sind, so soll das vielleicht auch ein Zeichen der (Wert-)Beständigkeit des Geldes sein?! Auf den 50-Pfennig-Stücken erschien aber doch eine Frau in Verbindung mit einem Eichenschössling, den sie in den Boden pflanzte. Mit dieser pflegenden Geste klingt also noch eine ganz andere Seite dieses Baumes an.

Man könnte denken, dass ein solcher «Baum der Stärke» sich gegen «Eindringlinge verteidigt» und er besonders wenige Tiere beherbergt. Tatsächlich schmecken Eichenblätter (und erst recht die Baumrinde) herb-zusammenziehend, und so staunt man darüber,

dass es in unseren Breiten keinen Baum gibt, der mehr Tieren Nahrung und Wohnstatt bietet als die Eiche. Mehr als 1000 Insektenarten sollen mit Eichen zusammenleben und allein über 200 Schmetterlingsarten. Zahllose Vögel nisten in den Zweigen, und nicht nur der Eichelhäher lebt von den Früchten dieses Baumes. Die nahrhaften Eicheln werden von Wildschweinen, Rotwild, Eichhörnchen, Siebenschläfern und deren Verwandten (z.B. Haselmäusen) sowie vielen anderen Tieren gefressen. In Notzeiten können Eicheln – nach Auswaschen der Gerbstoffe – sogar zur Brotbereitung verwendet werden. Von meinen Großeltern habe ich noch gehört, dass sie das in den Hungerzeiten tun mussten, die den von Größenideen und Eichensymbolen berauschten Kriegszeiten folgten. Dem war der Wahn vorausgegangen, dass man «nichts Fremdes» im eigenen Volk dulden könne. – Von der Eiche, die so viel Leben in und um sich fördert und dennoch ein Symbol von Stärke ist und höchstes Alter erreicht, hätte man eigentlich anderes lernen können.

Wie sehr die Eiche auch ein Symbol von Gastlichkeit sein kann, wurde mir als kleinem Kind von noch nicht einmal drei Jahren erlebbar, wenn ich mit meinen Eltern in den Wald ging. Neben dem Finden von Beeren gehörte es zu den größten Freuden, die kleinen «Tässchen» zu suchen, in denen zuvor die Eicheln steckten. Mit ihnen konnte man einen Tisch für Zwerge und andere Waldgeister arrangieren, den diese dann zu einer Teegesellschaft nutzen konnten, wenn die Menschen den Wald wieder verlassen hatten.

Ein ganz besonderes Organ entsteht an den Eichblättern, wenn eine der vielen Gallwespenarten ein Ei in ein Blatt abgelegt hat. Die aus ihm schlüpfende Larve wird dann von einem kleinen, aus dem Blatt wuchernden «Häuschen» der «Eichengalle» umgeben, in dem die Larve heranwächst, von dem sie aber auch ernährt



Fotos: Anne Sommer-Solheim / Markus Sommer

wird. Diese Eichengallen enthalten besonders viel Gerbstoff, und so werden diese Gallen seit Jahrhunderten gesammelt, ausgekocht und mit Eisensalzen versetzt, wodurch die tief schwarze Eisengalltinte entsteht. Diese Tinte ist nicht durch Radieren oder Auswaschen zu entfernen und überdauert so zuverlässig, dass sie *die* dokumentenechte Tinte schlechthin darstellt, die seit Jahrhunderten zum Signieren wichtiger Verträge genutzt wird. Aus der Begegnung zwischen der Pflanze und einem Tier, das man oberflächlich als «Schädling» auffassen könnte und von dem man doch weiß, dass es die Pflanze nicht beeinträchtigt, ja sie manchmal sogar fördern soll, entsteht also etwas, in dem sich die «Stärke» und «Beständigkeit» der Eiche ein weiteres Mal zeigt.

Gerbsäure findet sich aber auch in der Eichenrinde konzentriert. Ihren Namen hat sie daher, dass seit urdenklichen Zeiten Eichenrinde zur Gerbung feiner Ledersorten verwendet wurde. Tierhäute, die sonst verfaulen und verwesen würden, werden durch eine Behandlung mit einem Eichenrindensud nicht nur haltbar, sondern sie bleiben auch elastisch und biegsam und werden so beispielsweise für Kleidungsstücke brauchbar.

Eichenrindenauszüge werden auch dort eingesetzt, wo lebendige Haut entzündlich-nässend und überempfindlich ist. So werden Ekzeme und Ausschläge, aber auch Hämorrhoiden oft mit Umschlägen und Bädern aus Eichenrindenextrakt oder Salben und Zäpfchen behandelt, die solchen enthalten. Wenn die Haut «Auflösungstendenzen» zeigt, kann sie so wieder kräftig und stark werden. Die Eichenrinde (*Cortex quercus*) enthält aber auch viel Calcium, das schon für sich geeignet ist, gegen Allergien eingesetzt zu werden. In der Anthroposophischen Pharmazie wird durch Verbrennen von Eichenrinde «Eichenrindenkalk» gewonnen, der dann mit einem starken Auszug aus Eichenrinde behandelt wird. Potenziert entsteht daraus ein Mittel, das sich gut zur Behandlung vieler juckender Hauterscheinungen auf allergischer Grundlage eignet. Bei manchen Unruhezuständen von Menschen, die auch äußerlich etwas «ungeformt» wirken und die sich von aufsteigenden Ängsten «wie weggespült» erleben, kann dieses Eichen-Heilmittel ebenfalls helfen. Auch das manchmal sehr belastende Syndrom der unruhigen Beine, das den Betroffenen den Schlaf rauben kann, lässt sich mit einem solchen Präparat oft gut behandeln. Man hat den Eindruck, dass die souveräne Kraft und Ruhe, die man an der Eiche erlebt, durch ein solches Mittel dem Kranken wieder als Fähigkeit verfügbar wird. ■

Markus Sommer ist niedergelassener Arzt mit klinischer Erfahrung im Bereich Innere Medizin, Kinderheilkunde, Geriatrie, Neurologie und in der praktischen Anwendung von Homöopathie und Anthroposophischer Medizin. Im Verlag Urachhaus veröffentlichte er u.a. das Buch «**Heilpflanzen. Ihr Wesen – ihre Wirkung – ihre Anwendung**» (ISBN 978-3-8251-8001-0).



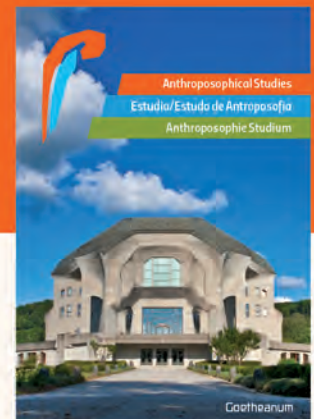
Berufsbegleitende Anthroposophie-Kurse

Grundlagen der Anthroposophie
Constanza Kaliks · Bodo von Plato

Einführung in die Grundwerke
Nikolaus Weber · Klaus Hartmann

Anthroposophie durch Kunst
Agnes Zehnter · Ursula Zimmermann

Meditation und inneres Leben
Robin Schmidt · Joan Sleigh



Internationales Studium der Anthroposophie

Ein Jahr Anthroposophie, Kunst, Wissenschaft, Philosophie und Zeitgeschichte am Goetheanum in Deutsch, Englisch und neu in Spanisch. Mit Constanza Kaliks, Bodo von Plato, Robin Schmidt, Virginia Sease, Joan Sleigh. Beginn: 29. 9. 2014

Informationen und Kontakt
Edda Nehmiz · Studium und Weiterbildung
Goetheanum · Postfach · CH-4143 Dornach
Schweiz · Fon +41 61 706 44 14
studium@goetheanum.org

www.goetheanum.org



Birgitta Kicherer Übersetzungsglück

Als ich vor Jahrzehnten anfang, Tove Janssons Bücher zu übersetzen, stieß ich im Lauf der Arbeit auf manche Ausdrücke, die mir fremd waren – altertümliche Wörter aus dem Finnlandschwedischen, das an der Küste Finnlands gesprochen wird und manche Eigenheiten bewahrt hat, die aus dem sogenannten «Reichsschwedischen» verschwunden sind. Also schrieb ich meine Fragen an die Autorin – und erhielt prompt Antwort. Sie schrieb mir in ihrer klaren, schön geformten Handschrift, ausführlich, liebenswürdig und sehr persönlich, oft mit einer kleinen Zeichnung oder einem lustigen Schnörkel versehen. Und das, obwohl ich gelesen hatte, wie sehr sie unter der Last der lawinenartig zunehmenden Korrespondenz litt. Mit Astrid Lindgren tauschte sie sich u.a. ausführlich darüber aus, wie viele Werke ungeschrieben bleiben müssten, weil sie beide so gewissenhaft jeden Brief beantworteten. Die Briefe stammten vor allem von Kindern, und beide Autorinnen vertraten die Ansicht, wenn ein Kind sich schon die große Mühe gemacht habe, einen Brief zu schreiben, habe es auch eine Antwort verdient. Am liebsten waren ihnen allerdings Briefe ohne Absenderangabe ...

Nachdem unsere Briefe ein paar Mal hin und her gegangen waren, hatte ich fast das Gefühl, wir würden uns kennen. Und kennenlernen, das durfte ich sie tatsächlich: Zur Feier ihres achtzigsten Geburtstages wurde am 9. August 1994 in Tampere/Tammerfors ein dreitägiges internationales Symposium arrangiert, zu dem Literaturwissenschaftler und Übersetzer aus aller Herren Länder angereist kamen – aus Polen, Russland, England, den USA, Japan usw. Auch ich wurde dazu eingeladen und durfte mich im Laufe der Festlichkeiten in die Gratulationscours einreihen, um der gebrechlichen alten Dame, die alle Huldigungen in einem bequemen Sessel sitzend entgegennahm, die Hand zu drücken und mich als ihre deutsche Übersetzerin vorzustellen. Ihre lebendigen,

humorvoll funkelnden Augen und die leise Stimme, in der sie sich auf melodischem Finnlandschwedisch mit mir unterhielt, werde ich wohl nie vergessen.

Obwohl sie schon von Krankheit gezeichnet war und es gewiss eine große Kraftanstrengung für sie bedeutete, nahm sie an sämtlichen Vorträgen und Diskussionen aufmerksam teil, ließ sich interviewen, fotografieren und bestaunen. Anschließend wurde sie in einer blumengeschmückten offenen Kutsche, mit einem Blumenkranz im Haar, durch die Straßen von Tammerfors gefahren, wo die Menschen ihr zujubelten – eine Feier, würdig einer Königin des Wortes und des Bildes.

Einmal wurde ich gefragt, was denn das Besondere an Tove Janssons Sprache sei, weil ich erwähnt hatte, ich würde mich ihren Texten nur mit angehaltenem Atem nähern. Meine Antwort war: **Tove Janssons Sprache lebt vom Unausgesprochenen, von der Nuance einer Andeutung, von bewusst gesetzten Pausen**, ist geprägt von Lakonie und versteckter, oft anarchistischer Komik. Beim Übersetzen gilt es da, jegliche Übertreibung oder Überbetonung zu vermeiden, ganz genau hinzuhören, damit keine feine Schwingung verloren geht – ganz besonders wichtig, um Tove Janssons hintergründigen Humor einzufangen.

Das trifft sowohl auf die wunderbaren Muminbücher zu als auch auf ihr reiches belletristisches Werk, das jetzt nach und nach dem deutschen Publikum zugänglich gemacht wird.

Die Begegnung mit Tove Janssons Werk ist etwas vom Wichtigsten und Schönsten in meinem Übersetzerdasein gewesen, selten habe ich mich so beschwingt und voller Vorfreude an die Arbeit gesetzt, im Wissen, dass mich jetzt das pure Übersetzerglück erwartet. ■

Birgitta Kicherer hat für den Verlag Urachhaus von Tove Jansson die Bücher «**Die Tochter des Bildhauers**» (ISBN 978-3-8251-7887-1) und die deutsche Erstausgabe «**Fair Play**» (ISBN 978-3-8251-7892-5) übersetzt.

Das Innere pflegen

von Arthur Zajonc



Meditation lehrt uns, das Leben von innen heraus zu erfahren. So wichtig die äußeren Aspekte des Lebens auch sein mögen, hinter der leicht zugänglichen Fassade der Dinge verbirgt sich ein ebenso wichtiger, doch weitgehend stiller Teil der Realität. Die meisten Menschen gehen ganz in den äußeren Pflichten und Freuden des Lebens auf. Beruf und Familie, Reisen und Freizeitaktivitäten füllen den Großteil der Stunden von unserem Tages- und Jahreslauf. Diese verschiedenen Aspekte werden unwillkürlich von außen erlebt, doch **zu jeder Außenseite gehört eine Innenseite, und diese bleibt zumeist unbeachtet.** Um das Leben von innen heraus zu betrachten, bedarf es einer bewussten Anstrengung.

Stellen wir uns einmal vor, die halbe Welt ist vor uns verborgen. Eine Hälfte der uns gegenüberstehenden Person haben wir nie schätzen gelernt, den halben Garten mit seinen Düften haben wir nicht wahrgenommen, eine Hälfte unseres eigenen Lebens ist niemals wirklich bemerkt und anerkannt worden. Lassen wir die innere Dimension des Menschen und der Erde unbeachtet, entgeht uns tatsächlich die halbe Welt. Wenn wir uns der Kontemplation zuwenden, dann wenden wir uns der vergessenen Hälfte zu, jener Hälfte der Welt, die geduldig und bescheiden darauf wartet, dass wir ihr unsere Aufmerksamkeit schenken. Während der Rest der Welt sich in höchster Alarmbereitschaft befindet und laut schreiend jede Minute unseres bewussten Lebens für sich beansprucht, warten die ebenso wichtigen inneren Dimensionen des Daseins still und stumm. Wenn es uns unmöglich scheint, Zeit für die Meditation zu finden, können wir uns an diesen Tatbestand erinnern. Nachdem wir so viel Zeit auf die Forderungen der Welt verwenden, könnte es doch angemessen und sogar unverzichtbar sein, der stillen, geduldig auf uns wartenden Hälfte der Welt Zeit zukommen zu lassen. Sollten wir dem Inneren nicht ebenso viel Zeit widmen wie dem Äußeren?

Solche Gedanken erinnern uns daran, dass es eine Quelle gibt für das Gute, das wir tun. Werden wir nicht von den inneren Dimensionen des Daseins nachhaltig gestärkt und geleitet? Können wir das Gute wirklich erkennen und tun, wenn wir von der sanften, inneren Quelle der Weisheit und Erneuerung abgeschnitten sind? Wir können uns zwar von äußeren Traditionen leiten lassen, aber liegen die Wurzeln der großen Weisheitstraditionen nicht in eben diesem inneren Reich? Angesichts der zunehmenden Komplexität unserer Welt wächst die Überzeugung in mir, dass wir heute dazu aufgerufen und verpflichtet sind, unsere eigene, ursprüngliche Verbindung zu diesem klar leuchtenden Quell zu suchen, und uns nicht allein auf die Tradition stützen dürfen.

Jedes Mal, wenn ich die 1863 geschriebenen Eingangszeilen von Ralph Waldo Emersons Essay *Natur* lese, höre ich die Stimme eines Menschen, der uns ernsthaft ersucht, uns selbst den tieferen Dimensionen der Welt zuzuwenden und uns nicht allein auf die Berichte der Vorfahren zu verlassen, so weise sie auch sein mögen. Emerson rät nicht dazu, sich von der Welt abzuwenden oder die Vergangenheit zu vergessen, sondern die Wirklichkeit mit eigenen Augen und in ihrer Ganzheit zu betrachten: *«Warum sollten nicht auch wir aus eigener ursprünglicher Verbindung zum Universum schöpfen dürfen? Warum sollten Philosophie und Dichtung nicht auf unsere eigene Einsicht zurückgehen statt auf Überlieferungen, und warum sollten wir nicht eine Religion haben, die sich uns selbst offenbart und kein alt abgelegtes Zeugnis ist? ... Die Sonne scheint auch heute noch. Es gibt mehr Flachs und Wolle auf unseren Feldern.»*

Einst mag es genügt haben, treu zu glauben und die Gebote von Kirche und Staat zu befolgen, doch nun müssen wir Flachs und Wolle selbst auf unseren Feldern finden. Die Sonne scheint tatsächlich noch auf uns herab und in unser Inneres hinein, wie einst bei unseren Vorfahren. ■

Weitere Anregungen und Vertiefungen finden Sie im Buch von Arthur Zajonc **«Aufbruch ins Unerwartete. Meditation als Erkenntnisweg»** (ISBN 978-3-7725-2284-0)

Subversiv



Im Muminwald.
Aus dem Bilderbuch *Mumin, wie wird's weiter gehen?*, 1952



Per il mio carissima Trinca.
Selbstporträt, 1939

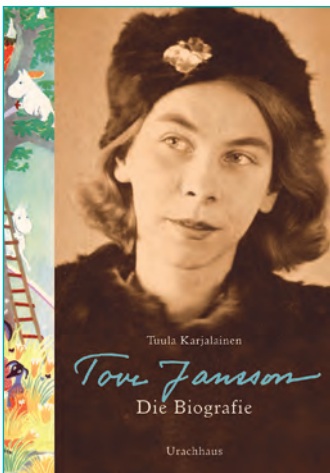


Märchen, 1934

und ihrer Zeit voraus

Ein einziges Leben – viele Karrieren: Tove Jansson fühlte sich durch und durch als Malerin. Dass sie zugleich so gerne Geschichten oder Tagebuch schrieb, musste sie daher fast als störend empfinden. Zunächst aber machten die Dreißigerjahre und der Krieg sie zur politischen Karikaturistin. Dann erschuf sie eine paradiesische Gegenwelt zu diesen Jahren des Grauens: Als Schöpferin der Muminis, als Kinderbuchautorin und Illustratorin wurde sie weltweit berühmt und innig geliebt. Als Grafikerin und Comic-Zeichnerin war sie innovativ und von selten erreichter Perfektion. Als die Muminis schließlich die Bühne eroberten, wurde sie Dramaturgin und Bühnenbildnerin. In der zweiten Hälfte ihres langen Lebens war sie vor allem Schriftstellerin von Novellen und Romanen. Die Energie für ihr vielfältiges Schaffen schöpfte sie aus den Sommermonaten im finnischen Schärengarten. Über dreißig Sommer verbrachte sie mit ihrer Lebensgefährtin Tuulikki Pietilä in ihrer Hütte auf Klovharun, einer winzigen Felseninsel, umschwärmt von kreischenden Möwen und umtost von wilden Stürmen.

Zu ihrem 100. Geburtstag (am 9. August) ist nun eine Biografie erschienen, die dieses vielfältige, ungewöhnliche und mutige Leben in Wort und Bild erzählt!



Tuula Karjalainen
Tove Jansson – die Biografie

Übersetzt von Anke Michler-Janhunen und Regine Pirschel
353 Seiten, gebunden, mit zahlreichen Abbildungen, durchgehend farbig
36,- Euro
Verlag Urachhaus
ISBN 978-3-8251-7900-7
(neu im Buchhandel ab dem 30. Juli)



Die Königsdisziplin Sprach-Bewegungs-Spiele

von Ingrid Weidenfeld

Betrachtet man den Entwicklungsgang des Kindes, dann ist es offensichtlich, dass die Bewegung lange vor der Sprache da ist und dass alles Lernen seinen Ursprung in der Bewegung hat. Deshalb gilt für eine gute Durchführung von Bewegungs-Sprach-Spielen, dass die Bewegung vor der Sprache gezeigt wird, die Sprache also begleitend hinzukommt, oder, wie es bei betonten Worten oder Silben der Fall ist, dass Bewegung und Sprache gleichzeitig ausgeführt werden – nicht nacheinander.

Will man für ein bestimmtes Thema ein neues Handgestenspiel erarbeiten, so sollte man etwas Zeit einplanen, denn außer dem Erlernen von Text und Bewegungsabläufen ist es wichtig, sich selbst beim Sprechen kritisch zuzuhören. Wie leicht passiert es, dass man in eine unschöne, leiernde Sprachmelodie verfällt. (Leierndes Sprechen wird von den Kindern gerne zum Nachäffen benutzt!) Auch die Blickführung sollte mitgeübt werden. Immer dann, wenn eine neue Bewegung ausgeführt wird, geht der Blick zu den Händen, danach schaut man heiter, freilassend zu den Kindern. Sind die Tage des wiederholenden Übens verstrichen, stets mit dem Wunsch, noch schönere Gesten zu machen, den Ablauf noch musikalischer zu gestalten, die Silben und Wörter noch deutlicher zu artikulieren, kann man guten Mutes das Spiel den Kindern zeigen. Hierbei lohnt es sich, möglichst sensibel die Kinder zu beobachten: Sie spiegeln uns, und sollten bei ihnen Merkwürdigkeiten bei den Bewegungsabläufen oder seltsame Sprachmelodien auffallen, ist eine kritische Selbstprüfung notwendig, denn häufig ist man selbst als Vorbild die Ursache für das Verhalten der Kinder. Bietet man ein Spiel den Kindern wirklich gut und voller Überzeugung an, kann es über Wochen wiederholt werden. Dabei ist wichtig, dass man jedes Mal in Nuancen das Spiel neu «greift»: zum Beispiel eine Spur langsamer oder schneller spricht, in der Tonhöhe heller oder dunkler, eine Pause etwas ausgedehnter oder geraffter gestaltet. Auch an den Bewegungen kann immerzu gefeilt werden. Mit diesem Vorsatz, jedes Mal eine kleine Veränderung – im besten Fall eine kleine Verbesserung – einfließen zu lassen, bleibt ein Spiel über lange Zeit lebendig.

Die kreative Herausforderung: Spiele selbst gestalten

Trotz der großen Auswahl an Sprach-Bewegungs-Spielen – von Wilma Ellersiek gibt es dazu eine ganze Reihe sorgfältig und

durchdachter Bücher – kann es sein, dass zu einem gewünschten Thema kein passendes Spiel zu finden ist. Da wäre beispielsweise ein hübsches Gedicht, zu dem es leider keine Bewegungsanleitung gibt. Also muss man sich selbst daran machen, den Text in Bewegung zu bringen. Leider eignet sich längst nicht jeder Text für Bewegungen, denn Worte wie *fein, schön, gut, lieb, wunderbar, rot, blau* ... sind mit Gesten nicht für ein Kind, für das wir die Spiele ja machen, ausdrückbar. Wenn also ein Gedicht sehr im Sprachbild ist oder eine Situation mit vielen Adjektiven oder Adverbien beschrieben wird, kann es sein, dass Bewegungen nur stören. Texte, in denen viele Verben, also Tätigkeitswörter, vorkommen, sind dagegen ideal in Bewegung umsetzbar.

Wie geht man vor, um gute Bewegungen zu finden?

1. Den Text mehrere Male lesen und auf sich wirken lassen, am besten über einige Tage.
2. Die Protagonisten (Menschen, Tiere, Wesenheiten) innerlich zum Leben erwecken. Wie und wo leben sie: im Wasser, auf der Erde, in der Luft, im Wald, in einer Höhle, auf einem Berg ...?
3. Wie bewegen sich die Protagonisten: langsam, flink, plump, geschmeidig, ungeschickt, hastig ...?
4. Welches Merkmal ist das Charakteristischste für die jeweilige Gestalt?
5. Was von all dem bisher Überlegten und Gefundenen eignet sich für die Darstellung mit den Händen?
6. Falls der Text viele Möglichkeiten zur Darstellung bietet, muss eine Auswahl getroffen werden. Weniger, dafür deutlich Gezeigtes wirkt mehr als vieles, was in rascher Folge an den Augen vorbeizieht.
7. Die Gesten müssen nicht naturalistisch, aber sie müssen vom Phänomen her stimmig sein.



Foto: Charlotte Fischer

Aus dem Augenblick heraus: die Improvisation

Gute Improvisation ist eine hohe Kunst! Dennoch, wenn es eine Situation verlangt, dann sollte man loslegen, auf die Gefahr hin, dass es auch mal schiefeht. Gerade mit Kindern entstehen oftmals Situationen, die ein spontanes Sprüchlein oder eine aus dem Stegreif erfundene Geschichte erfordern. Der Vorteil ist, dass man selbst in den Entstehungsprozess integriert ist und somit «hautnah» in der Sache und damit zugleich bei den Kindern ist. Hier gibt es nicht die Möglichkeit, gedanklich abzuschweifen und das auswendig Gelernte innerlich teilnahmslos aufzusagen. Improvisation heißt: **Hier bin ich** – jetzt in diesem Augenblick, echt und unverstellt. Es können beim Improvisieren wunderbar komische Szenen entstehen, zur größten Freude aller Beteiligten. Ein großer Nachteil einer Improvisation ist, dass sie nicht exakt wiederholbar ist, sondern nur dem Sinn nach ähnlich. Den Kindern ist es hier nicht möglich, wie bei einem fest einstudierten Spiel über vielfaches Wiederholen des Gleichen Lernschritte zu vollziehen.

Für eine Improvisation ist es ideal, wenn sie von der Bewegung ausgeht und Worte nur begleitend hinzukommen. So rutscht man nicht ins bildhafte Erzählen, das Bewegung eigentlich überflüssig macht. Für Improvisationen ist wichtig, dass man rechtzeitig wieder zum Ende findet, denn auch hier gilt: weniger ist mehr!

Kleine und große Kunst: Mut, Freude und ernsthaftes Bemühen

Ein Handgestenspiel gut zu erlernen ist die gleiche Herausforderung, wie sie ein Musiker beim Einüben eines Musikstücks bewältigen muss. Es kommt auf jede Kleinigkeit an, denn jeder Blick, jede Bewegung, jede Betonung hat ihre Wirkung. Auch das Vorzeigen eines Spiels entspricht dem Vorspielen von Musik oder Theater, jedes Mal muss man um höchste Qualität bemüht sein. So können Kinder Kunst erleben und erfahren, sie leben sich selbstverständlich in künstlerische Gesetzmäßigkeiten hinein, und sie bekommen ein gutes musikalisches Fundament.

Aller Anfang ist schwer. Wer jedoch nicht den ersten Schritt wagt, kommt nie ans Ziel. Trotz des hohen Anspruchs, den die kleinen Sprach-Bewegungs-Spiele an den Spielleiter stellen, lohnt es sich, mutig, ja freudig und optimistisch mit dem Einüben zu beginnen.

Die Kinder sind in jedem Fall dankbar für die ihnen entgegengebrachte Aufmerksamkeit. Und sie loben uns unsere Mühe, wenn diese ernsthaft ist, denn genau dieses ernsthafte Bemühen spüren sie. Kinder leben in der Nachahmung – und was könnte wünschenswerter sein, als dass sie gerade dieses ernsthafte Bemühen nachahmen? ■

Ingrid Weidenfeld studierte Rhythmik und Geige an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart und erhielt bei Frau Prof. Wilma Ellersiek eine Spezialausbildung im Bereich «Rhythmik für das Vorschulkind». Sie ist u.a. Herausgeberin der Bücher von Wilma Ellersiek. Siehe auch www.handgestenspiele.de

hessnatur.com

59,95 €

Kleid
Art.-Nr. 38284 55

Fordern Sie
GRATIS
unseren Katalog an
unter
0800-911 3000

Pur. Natürlich.
Nachhaltig.

Genießen Sie die reinen, wertvollen Naturmaterialien aus der neuen Kollektion und bestellen Sie jetzt Ihre Lieblingsstücke für einen sonnigen Spätsommer telefonisch oder unter hessnatur.com/atempo.

hessnatur

humanity in fashion

hessnatur.com • 0800 / 911 3000 (gebührenfrei)

Hess Natur-Textilien GmbH,
Marie-Curie-Straße 7, 35510 Butzbach



Marijn Backer
Das Jahr der Lügen

Übersetzt von Marianne Holberg
240 Seiten, geb.
15,90 EURO

Verlag Urachhaus
ISBN 978-3-8251-7875-8

ab 14 Jahren

Das Jahr der Lügen

gelesen von Simone Lambert

Als Antonia 14 ist, zieht ihr Vater aus dem Haus der Familie aus. Nach Jahren der Täuschung folgt er seiner großen Liebe Alma. Erst anderthalb Jahre später lädt er seine Kinder zu sich nach Griechenland ein. Sie besuchen ihn und stellen fest, dass ihr beruflich erfolgreicher Vater ein Aussteiger geworden ist, der am kretischen Strand in einer Höhle haust. Ungeschickt gibt er den Töchtern zu verstehen, dass er seine Kinder in seiner neuen Situation nicht vermisst.

Die älteren Geschwister, Iris und Max, wenden sich entschieden gegen den Vater. Antonia, auch Toni genannt, die Ich-Erzählerin in diesem Entwicklungsroman, nehmen die Trennung und der Vertrauensbruch besonders mit. Sie vermisst den Vater und fällt in eine jugendliche Depression. Sie schwänzt die Schule, verbringt ganze Tage im Bett und träumt von «Nangijala», Astrid Lindgrens Totenreich in *Die Brüder Löwenherz*. Einzig ihre neue Freundin Eva nennt die Situation vorsichtig beim Namen und versucht ihr zu helfen.

Denn die Familie kann mit Antonias Sensibilität nicht umgehen. Iris und Max ignorieren ihren Zustand und wissen ihre Schwäche für sich auszunutzen. Antonia verliert sich zwischen der zunächst teilnahmslosen Mutter, dem abwesenden Vater und den verständnislosen Geschwistern. Da ist ihr die Aufmerksamkeit recht, die ihr Max und Iris entgegenbringen, als sie ihrer Schwester in perfider Weise nahelegen, den Missbrauch durch Onkel Walter «zuzugeben». Max scheut kein Mittel, um den ungeliebten Onkel und Bruder der Mutter, zu dem diese engen Kontakt hält, aus dem Haus zu treiben.

Antonia gerät in ein Netz von Lügen – nicht nur, weil sie nicht den Mut aufbringt, die Wahrheit zu sagen und den Onkel zu entlasten, sondern vor allem, weil sich die Lügen verselbständigen:

Jedes Wort, jede Manier Antonias wird zum Beweis des Missbrauchs erklärt. Antonia flüchtet zu ihrem Vater nach Basel – oder vielmehr in Almas Haus. Hier erfährt sie von den Hintergründen der Situation. Und von hier aus findet sie zurück zur Wahrheit ...

Marijn Backer zeichnet in *Das Jahr der Lügen* eine Familie in Auflösung, in der keiner mehr seinen Platz kennt. Die Schwächste in dieser Konstellation wird zur Hauptfigur in einem eigennützigen Manöver, das aber auf komplizierte Weise dazu beiträgt, die Situation wieder ins Lot zu bringen: Mit der Rückkehr des Vaters wegen dieses Skandals regulieren sich die Verhältnisse innerhalb der Familie.

Lügen sind Teil des Erwachsenseins. Es gibt Verschwiegenheiten, ausweichende Lügen, Interessenkonflikte, Strategien und Notlügen – unglückliche, aber menschliche Versuche, eine Situation zu meistern oder in einen Vorteil zu verwandeln.

Wahrheit und Lüge stehen in einem dynamischen Verhältnis. **Für die Wahrheit verantwortlich zu sein, bedeutet, sich ihr anzunähern.** Lügen schmerzen und verletzen, doch sie bewegen auch etwas. Und, einmal von Verdächtigungen befreit, eröffnet sich ein neuer Blick: So verwandelt sich der Vater vom treulosen Familienoberhaupt in einen Mann, der aufrichtig um seine große Liebe Alma trauert – die alt und dement war.

«Das Jahr der Lügen» ist für Antonia das Jahr, in dem sie erwachsen wird und Selbstvertrauen fasst. Leicht ist es nicht, dieses Jahr ... ■

Simone Lambert lebt bei Hamburg, hat am Institut für Jugendbuchforschung der Goethe-Universität Frankfurt Germanistik studiert und ist als Rezensentin von Kinder- und Jugendliteratur für verschiedene Zeitungen und Zeitschriften tätig.

Wahrheit und Lüge stehen in diesem Roman übers Erwachsenwerden in einem dynamischen Verhältnis. Der Weg zu sich selbst ist meist kein einfacher.



Foto: MMichen / photocase.de

Vielleicht seid ihr in der letzten Zeit ja auf einen Bauernhof gewesen! Wenn ja, dann habt ihr beim folgenden Spiel sicher gleich schöne Erinnerungen daran. Wenn nein, dann könnt ihr das Spiel doch mit euren Freunden und Eltern spielen und sie so auf die Idee für einen Bauernhofbesuch bringen! ;-)

Wenn ich einen Bauernhof hab'

↖ ↗

Wenn ich ei - nen Bau - ern - Hof hab', dann hab' ich auch ein Hühn - chen, und
al - le Leu - te fra - gen mich dann, wie das Hühn - chen bei - Ben kann.
Gack - e - lei, so heißt mein - fleiß - 'ges Huhn.

- | | | | |
|-----|-------------|--------------------|-------------------------------|
| 2. | Hähnchen | Kickelekaan | so heißt mein stolzer Hahn. |
| 3. | Kätzchen | Kritzekratz | so heißt meine schwarze Katz. |
| 4. | Hündchen | Bellemunt | so heißt mein treuer Hund. |
| 5. | Kühlein | Muhmimuh | so heißt meine bunte Kuh. |
| 6. | Schweinchen | Fett-und-Fein | so heißt mein dickes Schwein. |
| 7. | Pferdchen | Langsteert | so heißt mein starkes Pferd. |
| 8. | Wagen | Wohlbeladen | so heißt mein Bauernwag'n. |
| 9. | Großknecht | Arbeite recht | so heißt mein großer Knecht. |
| 10. | Stallmagd | Melk-wenn-es-tagt | so heißt meine tücht'ge Magd. |
| 11. | Frauchen | Wohlgetraut | so heißt meine liebe Frau. |
| 12. | Kindchen | Flink-wie-der-Wind | so heißt mein kleines Kind. |

Und so geht's:

Die Kinder geben sich die Hände und ziehen singend im Kreis herum. Bei der 1. Strophe sitzt bereits ein Kind in der Kreismitte («das Hühnchen»). Am Ende jeder Strophe wird ein Kind dazugewählt, das im Kreis sitzen soll und das betreffende neue Tier o. Ä. darstellt. Am Ende jeder Strophe werden die Namen oder auch die letzten zwei Takte («... so heißt ...») aller vorhergehenden Strophen in umgekehrter Reihenfolge wiederholt. Wenn ein Kind vergisst, beim Nennen seines «Namens» aufzustehen, muss es in den Kreis zurück und ein anderes Kind nimmt seine Stelle ein. Wenn der Name im Lied vorkommt, steht der Kreis still und der betreffende Spieler in der Kreismitte steht auf und ahmt die Bewegungen nach, die zu seinem Tier, zum Wagen oder zum jeweiligen Menschen passt, den er darstellt.

Wir wünschen mit Hähnchen, Schweinchen und Pferdchen viel Freude und einen schönen August!

Weitere Ideen wie diese findet ihr im Buch von Rudolf Kischnick, *Dreh dich nicht um ... 300 Bewegungsspiele für Kinder und Jugendliche* (340 Seiten, gebunden, ISBN 978-3-7725-2135-5).



Das a tempo Preisrätsel

Manchen Menschen begegnet man mit Vorurteilen – und meist ist es kein «positiver Stempel», den man da verteilt. Befragt man sich nicht, ob die Vorurteile begründet sind und woher sie kommen, gibt es keine Chance auf Veränderung. Nicht nur in unserem Interview ist in dieser Ausgabe davon die Rede!

Auch unser gesuchtes Lösungswort in diesem Monat ist mit Vorurteilen behaftet, und zwar in zweifacher Weise: Einmal geht die Mär, dass dort meist nur dem Alkohol gefrönt wird, zudem sollen gerade hier lautstark schmissige Parolen propagiert werden, die andernorts wieder zu Vorurteilen werden. Doch ist das wirklich immer so?

Wir wünschen viel Freude mit dem Rätsel von Erika Beltle.* Lesen Sie genau und lassen Sie sich nicht auf die falsche Fährte führen, sondern aufmerksam zum fröhlichen Rätseln verführen ... ■ (mak)

Erster ist in Wäldern ungezählt.

In der Wohnung findet man den Zweiten.

An dem Ganzen, den man ausgewählt, will man zu bestimmten Zeiten sich vergnügen oder streiten.

Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir 5 Exemplare des Buches von Ulrike Maria Sergienko, *Gerührt, gerollt, geknetet*, in dem die Autorin mit dem Vorurteil aufräumt, dass vollwertig backen fad und langweilig ist!



Lösungswort:

□ □ □ □ □ □ □ □ □ □

Das Lösungswort einsenden an:

a tempo Preisrätsel · Landhausstr. 82 · 70190 Stuttgart

oder an: **raetsel@a-tempo.de**

Einsendeschluss ist der **20. August 2014** (Datum des Poststempels), der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Lösungsworte der Juli-Ausgabe lauten **ZAUNKÖNIG**. Die **Gewinnerinnen** und **Gewinner** werden schriftlich benachrichtigt.

* In diesem Monat stammt das Rätsel aus ihrem Band *Der erste Bruder wird gebunden. 101 einfallsreiche Rätsel* (ISBN 978-3-7725-2065-5).

数独

Das a tempo Sudoku

Setzen Sie in jedes leere Feld eine Zahl von 1 bis 9, sodass in jeder Zeile und jeder Spalte und jedem der 3 x 3 Quadrate die Zahlen 1 bis 9 nur einmal vorkommen. ■

SQUARE MAGIC 108

17 + 19

	1	7				8	2	
3			5		8			6
			8		4			
	6	8			9	3	7	
			6		2			9
1			7		6			5
	3	2				1	9	

JC's irresistible hand-crafted sudoku. Urdruck a tempo 08 | 2014

Mehr «Square Magic» finden Sie im gleichnamigen Band mit

9 x 9 hintersinnigen Sudokus, herausgegeben von Jean-Claude Lin (ISBN 978-3-7725-2081-5, 9,90 Euro)

8	7	4	3	1	5	2	9	6
6	9	3	7	8	2	5	4	1
5	1	2	6	4	9	8	7	3
9	5	1	2	7	6	4	3	8
3	4	8	9	5	1	6	2	7
2	6	7	4	3	8	9	1	5
1	2	9	5	6	7	3	8	4
7	3	6	8	2	4	1	5	9
4	8	5	1	9	3	7	6	2

Lösung: Square magic 107: Feiner Sand

Sichtbar machen

von Christian Hillengaß

Sie haben sich schön gemacht für die Fotografin. Vor einem schwarzen Hintergrund entfaltet sich die volle Leuchtkraft ihrer bunten Kleider. Und immer wieder mag das Auge auf die Schönheit und Unversehrtheit dieser farbenfrohen Stoffe fliehen, denn der Blick in die Gesichter ist oft nur schwer auszuhalten. Die portraitierten Frauen sind durch Säureattacken oder Brandverletzungen entstellt, ihr Antlitz zerfressen, verformt und vernarbt, oftmals verfremdet bis ins Bizarre.

Dass sie sich dennoch mit Selbstbewusstsein vor der Kamera zeigen ist das Ergebnis ihres einsamen Ringens, trotz aller Entstellung zu sich zu stehen. Und es liegt an den unterstützenden Impulsen und der Einfühlbarkeit der Fotografin. Für ihr Projekt UN/SICHTBAR bereiste Ann-Christine Woehrl u.a. Bangladesh, Indien, Nepal, Pakistan und Uganda und traf dort Frauen, die Säure- und Brandanschläge überlebt haben. Achtundvierzig davon hat sie eine Zeit lang begleitet und fotografiert. Vielen ist sie persönlich nahe gekommen, manchen wie zur besten Freundin geworden – bedacht mit aller Dankbarkeit, dass da jemand ist, der hinsieht, zuhört und wahrnimmt.

In den Herkunftsländern jener Frauen ist Säure durch die breite Verwendung in der Textil- und Schmuckindustrie eine billige und leicht zugängliche Waffe. Auch Autobatterien werden angezapft, um die Verbrechen auszuführen. Ungefähr 1.500 Säureattacken werden jährlich weltweit registriert – und es ist davon auszugehen, dass die Dunkelziffer weit über diese Zahl hinausgeht.

Die Opfer sind überwiegend Frauen. Die Täter überwiegend Männer. Die Motive so zahlreich wie die Abgründe, die in der menschlichen Psyche vorkommen können. Vor allem kulturelle Faktoren wie Mannes- und Familienehre spielen eine große Rolle: Frauen werden aufgrund zu geringer Mitgiftzahlungen von ihren



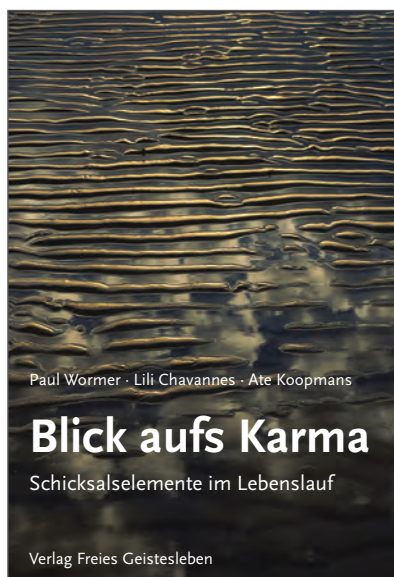
Foto: Saira, 18 Jahre alt, Lahore, Pakistan. © Ann-Christine Woehrl / Echo Photo Agency

Ehemännern angegriffen, für abgelehnte Heiratsanträge bestraft oder aus Eifersucht attackiert. Aber auch neidische Ehefrauen, Exgeliebte oder enttäuschte Schwiegermütter werden zu Täterinnen. Manchmal sind es auch die Frauen selbst, die durch Selbstverbrennung einen Ausweg aus unerträglichen Familienverhältnissen suchen.

Mit ihrer Entstellung erleiden die Betroffenen einen Gesichtsverlust in doppeltem Sinne. Sie werden in der Öffentlichkeit gemieden und ignoriert; viele gehen aus Scham und Depression jahrelang nicht mehr auf die Straße – werden gewissermaßen unsichtbar. Dass die Überwindung dieser Isolation aber nicht unmöglich ist, beweisen einige der Schicksale, die Ann-Christine Woehrl zeigt. Da ist zum Beispiel die 25-Jährige Flavia in Uganda, die ihr Gesicht jahrelang hinter einem Schleier verbirgt, bis sie sich eines Tages traut, ihn wegzulassen und zum Salsatanzen zu gehen, wo die Männer sie mittlerweile häufig und gerne auffordern. Oder die gleichaltrige Neehaari in Indien, die in Begleitung der Fotografin zum ersten Mal in der Öffentlichkeit ihre Maskierung abnimmt und diesen Tag zu ihrem persönlichen Unabhängigkeitstag erklärt.

Ann-Christine Woehrl dokumentiert die Geschichten der Frauen, ihre Schmerzen, Hoffnungen und Wege zurück ins Leben auf sensible Weise. **Ihre Fotografien beschönigen nichts, aber sie verharren auch nicht im Schrecken.** Wer den ersten Anblick aushält, kann sich durch sie zu den Persönlichkeiten hinter den verschwunden Gesichtern führen lassen. Dann wird jedes Bild zum Zeugnis einer Kraft, am Leben zu bleiben, weiterzugehen und zu sich zu stehen. Es tritt mehr in Erscheinung als bunte Stoffe und entstellte Gesichter. Die unsichtbar Gemachten werden wieder sichtbar. ■

Die Ausstellung «UN/SICHTBAR – Frauen Überleben Säure» ist noch bis zum 11. Januar 2015 im Staatlichen Museum für Völkerkunde in München zu sehen: www.voelkerkundemuseum-muenchen.de. Bei Edition Lammhuber, 2013 zum besten Fotobuchverlag gewählt, ist dazu ein prachtvoller Bildband erschienen: Ann-Christine Woehrl / Laura Salm-Reifferscheidt, «IN/VISIBLE – UN/SICHTBAR» (Englisch | Deutsch, 212 Seiten, ISBN 978-3-901753-72-5)



Schicksalselemente im Lebenslauf

Lässt sich ein Blick, ein Gefühl für die Individualität des anderen und für seinen vorangegangenen Schicksalsweg erüben? Die in diesem Buch vorgestellte Richtung der Karmaforschung setzt an dem an, was wir von einem Menschen in Erfahrung bringen können dadurch, dass wir ihn sehen, hören, miterleben und befragen.

Ein neuer Schritt in dieses Gebiet, der durch seine Behutsamkeit, das Streben nach Objektivität, die menschenkundliche Fundierung und das tiefe Interesse am anderen beeindruckt und anregt.

Lili Chavannes, Ate Koopmans und Paul Wormer
Blick aufs Karma
Schicksalselemente im Lebenslauf.
387 Seiten, Klappenbroschur
Sonderangebot! € 10,- (D)
ISBN 978-3-7725-1802-7
www.geistesleben.com

Kleinanzeigen

Junge Familie sucht altes Wohn-, Stall-, od. Scheunengebäude f. Umbau in Wohnhaus. Grundst. ab 1800 m², in BW, Tel.: 0 63 21/9 52 88 79

Wir suchen Mit-BauherrInnen u. Familien für innovatives Holzhaus/Wohnprojekt im schönen Schwäbisch Hall. Infos unter: Tel. 01 60/97 30 03 79, www.wohnprojekt-katzenkopf.de

Schloss Hamborn: Begleitete Auszeit
Künstlerische Biografie-Arbeit / Kunsttherapie / Musiktherapie / Heileurythmie / Massage / Arbeit am Tonfeld / T. 0 52 51/38 92 58 / E-Mail: rainer.schnurre@gmx.de
www.begleitete-auszeit.de

Wandern in der Gasteiner Bergwelt! Gemütliche, gut ausgestattete 1-Zi.-Fewo (45 m²) für 2–3 Pers. in zentraler Lage dir. am Kurpark in Bad Hofgastein/Österreich von Privat zu vermieten. Tel.: 0 71 56/3 19 67; gabihoch@gmx.de

Westerland, Südwälchen, 2 Zi. Fewo, hell u. strandnah. Tel. 0 40/6 47 18 19, lindelambrecht@hotmail.com

Ökodorf – Tel.: 0 77 64/93 39 99
www.gemeinschaften.de

www.fastenzentrale.de Tel/F. 06 31/4 74 72

Klassenfahrten auf der mecklenburgischen Seenplatte, begleitete Familientouren und Kanuverleih: 01 74/8275230 | www.paddel-paul.de

Familienfest im Waldorfkiga Dinslaken am 06.09.14, 10 – 19 h, mit Musik und Spiel, Puppenbühne «Hurleburlebutz», pädagogischen Vorträgen und köstlicher Verpflegung. Gerhard-Malina-Str. 110, Dinslaken

Poetenpfade und Lebensspurenexkursionen Herbst/ Winter 2014. Vorschau anfordern! Die Kinder des heilpädagogischen Kurses. Basierend auf dem Buch von Dr. W. Uhlenhoff. Spurensuche in Dornach / Arlesheim, Basel v. 14. – 19. Oktober. Mit künstlerischen Übungen nach Dr. R. Steiner. Infos: walhuh@web.de | Handy: +49 (0)1 60/6 44 62 33

Das Ich zwischen Täuschung, Selbstbetrug und Wahrheit. Jan Hus und seine Bedeutung in unserer Zeit. Tagung anlässlich des Konziljubiläums Konstanz vom 2. – 5. 10. 2014, Kulturzentrum am Münster, Konstanz am Bodensee. Information und Anmeldung: Die Christengemeinschaft, Konstanz / Kreuzlingen, Hansegartenstraße 15, 78464 Konstanz, Tel. +49/(0) 75 31/69 09 22, E-Mail: janhus-tagung@t-online.de, www.christengemeinschaft.org

Berufsbegleitendes Kunststudium Bildhauerei in Freiburg, www.bildhauer-kunststudium.com

Ich schreibe Ihre Biografie: 0 71 64/9 15 25 85
www.claudia-stursberg.de

www.seminar-fuer-kunsttherapie.de in Freiburg, Tel. 07 61/2 17 75 31

Berufsbegleitendes Kunststudium, Intensivstudium f. Bildhauerei u. Malerei, Fortbildung Kunstpäd./-therapie, Kursprogramm: www.freieschule.com

Ausbildung – Heilen & Energiecoaching: umfassend, hochkarätig, berufsbegleitend. Entfaltet Ihre besten Potentiale u befähigt z Eröffn eig Praxis. Beginn 26. Sept. Fragen u Broschüre anfordern unter: Tel. 0 80 24/6 08 11 61

Berlin: Körperorientierte Gestalttherapie. Finden Sie Ihren ureigenen Rhythmus. www.gestalttherapiepraxis-per-se.de

Schöne, handgefertigte Babysachen aus Wolle:
www.dawanda.com/shop/babyblau

Blumenmärchen – neu – für alle Blumen- und Märchenliebhaber! www.mutaborverlag.ch

Schöne Dinge: Häkel-, Filz- und Papierobjekte u.a.m.
<http://de.dawanda.com/shop/nanawoge>

Kleinanzeigen können auch online aufgegeben werden unter: www.a-tempo.de/ads.php
(Anzeigenschluss ist der Erste Vormonats)

**WIR HÖREN NICHT AUF ZU HELFEN.
HÖREN SIE NICHT AUF ZU SPENDEN.**

Leben retten ist unser Dauerauftrag: 365 Tage im Jahr, 24 Stunden täglich, weltweit. Um in Kriegsgebieten oder nach Naturkatastrophen schnell und effektiv handeln zu können, brauchen wir Ihre Hilfe. Unterstützen Sie uns langfristig: Werden Sie Dauerspender.

www.aerzte-ohne-grenzen.de/dauerspender
Spendenkonto • Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE72 3702 0500 0009 7097 00 • BIC: BFSWDE33XXX



Südkorea +++ Flüchtlingslager Haiti +++
Gandhi Park (sp) +++ Krankenträger aus
Australien +++ 2. Mission +++ 300 Patienten
pro Tag +++
© Nichol e Sabbecki

Leben braucht Pflege – vom Lebensbeginn bis zum Lebensende

Generalistisch konzipierte Ausbildung in **Gesundheits- und Krankenpflege**

Ziel der Ausbildung ist der Erwerb beruflicher Handlungskompetenz in den Bereichen:

- Gesundheits- u. Krankenpflege
- Gesundheits- u. Kinderkrankenpflege
- Altenpflege

Grundlagen der staatlich anerkannten dreijährigen Ausbildung sind das anthroposophische Menschenbild sowie die anthroposophisch erweiterte Pflege und Medizin.

Der Ausbildungsbeginn: 01.04.2015

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!

Freie Krankenpflegeschule an der Filderklinik e.V.
Haberschlaide 1 · 70794 Filderstadt
07 11/77 03 60 00 · kontakt@fks-filderklinik.de
www.fks-filderklinik.de

Wenn Sie inserieren möchten,

wenden Sie sich an unseren **Anzeigenservice,**

Frau Christiane Woltmann, unter:

Tel. 07 11/2 85 32 34 | Fax 0711/2 85 32 11

E-Mail: woltmann@geistesleben.com

(Anzeigenschluss ist der Erste des Vormonats!)

Unsere Mediadaten finden Sie zudem unter:

www.a-tempo.de



CASA Di SALUTE RAPHAEL Trentino

Erleben Sie völliges Wohlbefinden im Einklang mit Körper, Geist und Seele in der Casa Di Salute Raphael (Roncesgno/Trentino). Das Kurzentrum vereint Anthroposophische Medizin, Homöopathie, klassische Medizin u. Reha. Ein deutschsprachiges Ärzte- u. Therapeutenteam betreut Sie bei: Stress, Burn-out, Allergien, Rheumatischer Erkrankung, Tumor-Behandlung und neu: Hyperthermie. Stimulieren Sie bei Termal-Bädern Ihre Vitalkräfte durch das eisenhaltigen Levico-Wasser.

Die Küche bietet Ihnen eine italienisch-mediterrane Kost aus biologisch-dynamischem Anbau. Vergünstigte Angebote für Mitarbeiter in anthroposophischen Einrichtungen.

Kurbetrieb vom 16. 03. bis zum 9. 12. 2014

mail.info@casaraphael.com

www.casaraphael.com

Fon: 0039 0461 77 20 00

Fax: 0039 0461 76 45 00



Freiwilligendienste

in Deutschland und weltweit

**Freunde der
Erziehungskunst
Rudolf Steiners**

Das Leben hat viel zu bieten – **du auch!**

www.freunde-waldorf.de

Christel Mouchard

Das Geheimnis der Jadedfigur



Urachhaus

Frei und verwegen

Die 15-jährige Nina befindet sich auf der Überfahrt nach Indochina, um ihren Vater zu besuchen. Als sie die Nachricht seines Todes erreicht, beschließt sie, ihre Reise dennoch fortzusetzen und sich als junge Frau auszugeben. Schon bald merkt sie, dass sich verschiedene Leute sehr für den Besitz ihres Vaters interessieren – vor allem für eine geheimnisvolle Jadedfigur. Gemeinsam mit ihrer Freundin Tam begibt sie sich auf die Suche nach der Figur – und findet deutlich mehr als nur ein verloren geglaubtes Kunstwerk.

Christel Mouchard entführt ihre Leser in die abenteuerliche Welt im fernen Indochina zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

Christel Mouchard

Das Geheimnis der Jadedfigur

Aus dem Französischen von Corinna Tramm

272 Seiten, gebunden

€ 16,90 (D) | (ab 13 Jahren)

ISBN 978-3-8251-7834-5

@auch als eBook erhältlich

www.urachhaus.de

Die nächste Ausgabe September erscheint am 23. August 2014

thema

Plädoyer für ein artgerechtes Menschsein

augenblicke

Das große Interesse am Menschen – der Experimentalchor «Alte Stimmen»

im gespräch

Christoph Meinecke: Kinder und Eltern – ein Wachstumsprozess



Wir kennen uns aus, schließlich waren wir mal Kind und hatten Eltern. Also alles klar, wenn wir selbst Eltern werden. Oder? Der Alltag in Familien ist selten klar – Kinder nerven und Eltern sind im Stress. Und lieben doch ihre Kinder, machen sich Sorgen um ihre Zukunft und ihre Gesundheit, wollen sie fördern. Der Berliner Kinderarzt Dr. med. Christoph Meinecke kennt diese Realität aus seiner Tätigkeit rund um Kinder und Familienberatung. Er weiß: Kinder wollen – und müssen – lernen, wachsen. Müssen und Sollen allein funktioniert aber nicht, um auf dem Weg zum Erwachsenen zunehmend selbstständig zu werden.

In diesen Buchhandlungen und Geschäften erhalten Sie *a tempo* und die Bücher der Verlage Freies Geistesleben und Urachhaus in guter Auswahl:

Aachen: Schmetz Junior | **Ahrensburg:** Stojan | **Alsfeld:** Buch 2000 | **Ansbach:** Fr. Seybold's | **Asperg:** Lesezeichen | **Bad Aibling:** Büchertisch-Droth | Lesezeichen | **Bad Hersfeld:** Hoehlsche Weinstraße und Klausstraße | **Bad König:** Paperback Literaturbuchhandlung | **Bad Liebenzell:** Bücherstube Unterlengenhardt | **Bad Nauheim:** Lädchen am Goldstein | **Bad Nenndorf:** Nenndorfer Buchhandlung | **Bad Orb:** Spessart Buchhandlung | **Bad Schwalbach:** Lichtblick – Bücherkiste | **Bad Wildungen:** Buchhandlung Bing | **Balingen:** Neue Buchhandlung | b2 Biomarkt | **Bamberg:** Neue Colibri Buchhandels-GmbH | **Berlin:** Braun & Hassenpflug | Kaesebiersche Hofbuchhandlung | **Betzdorf:** Sarrazin | **Bexbach:** buchkultur – Schwartz | **Bielefeld:** Buchtipp | Lebensbaum | Buch Welscher | **Bietigheim:** Buchhandlung Exlibris | **Blankenheim:** Bücherecke | **Blaubeuren:** Buchhandlung Bücherpunkt | **Bleckede:** Hohmann | **Bochum:** Bücherstube Lesezeichen | **Bonn:** Buchhandlung am Paulusplatz | **Böhl-Iggelheim:** Buchhandlung Böhler Bücherwurm | **Braunschweig:** Graff | **Bremen:** Morgenstern Buchhandlung | **Brechtsal:** Buchhandlung am Kübelmarkt | **Brühl:** Bücherinsel Brühl | **Bühl/Baden:** Papillon | **Butzbach:** Hess Natur | **Buxtehude:** Schwarz auf Weiß | **Celle:** Sternkopf & Hübel | **Chemnitz:** Buchhandlung Schulz | **Darmstadt:** Bessunger Buchladen | Lesezeichen | Schirmer | tegut ... (Weiterstadt) | **Diepholz:** Buchhandlung Schöttler | **Dillenburg:** Buchhandlung Rübzahl OHG | **Dortmund:** Niehörster | **Dreieich:** Sprendlinger Bücherstube | **Dresden:** Buchhandlung & Antiquariat Reimers' Bücheroase | **Duisburg:** Roskothen | **Düsseldorf:** Regenbogenbuchhandlung | **Echzell:** Allerleirauh Buchhandlung | Buch und Spiel | **Eckernförde:** Spielkiste | **Emden:** Lesezeichen | **Engstingen:** Libresso | **Erlangen:** Kornblume | **Essen:** Alex liest Agatha | Kinderkram v. Brinkmann | **Fellbach:** Rampp | **Filderstadt:** Spielzeug und Bücher | FilderKlinik | Oesterlin | **Finnentrop:** Bh. Am Rathaus | **Finning:** Finninger Buchhandlung | **Fleensburg:** Regenbogen | **Forchheim:** 's blaue Stäffala | **Frankenberg:** Buchhandlung I. Jakobi | **Frankfurt/M.:** Büchermiesche | Hillebrecht | Naturkost Eschersheim | **Freiburg:** Buchhandlung Lehrian | Buch- und Medienservice Burkhardt | **Freudenstadt:** Arkadenbuchhandlung | Buchhandlung Dewitz | **Friedrichshafen:** See-Verlag | **Fulda:** Paul + Paulinchen | Rathaus Buchhandlung | **Geldern:** Buchhandlung Keuck GmbH | Der Bücherkoffer | **Gelnhausen:** Brentano Buchhandlung | **Gera:** Fr. Brendel's Buchhandlung | Kanitz'sche Buchhandlung GmbH | **Gladbeck:** Humboldt | **Göttingen:** Hertel | **Großostheim:** Büchertreff | **Grünstadt:** Garamond Buchhandlung | **Hamburg:** Buchhandlung Nautilus (Altona) | Buchhandlung Christiansen | Buchhandlung Nienstedten | Ida von Behr | Hier + Jetzt | Kibula | Nautilus Buchhandlung | Rudolf Steiner Buchhandlung | Weiland Mercado (Altona) | **Hannover:** Bücherstube Bothfeld | Morgenstern Buchhandlung | Tao | **Heidelberg:** Eichendorff-Buchhandlung | Lichtblick | Wieblingen Buchladen | **Heidenheim:** Buchhandlung Konold | Buchhandlung Masur | **Heilbronn:** Naturata | Kinderparadies | **Heilsbrunn:** Buchhandlung am Turm | **Henstedt-Ulzburg:** Buchhandlung Rahmer | **Herdecke:** Herdecker Bücherstube | **Herdwangen:** Drei Meilenstiefel | **Herford:** Auslese UG | **Hermisdorf:** Buchhandlung Hofmann | **Herrenberg:** Buchhandlung Schäuferle | **Hildesheim:** Bioladen im Klostergut Sorsum | **Hof:** Die kleine Buchgalerie (im Altstadt-Hof) | Kleinschmidt | **Hofheim:** Buchhandlung am alten Rathaus | Die Bücherkiste | **Horneburg:** Horneburger Bücherstube | **Husum:** Buchhandlung Delff | Schlossbuchhandlung | **Idstein:** Hexenbuchladen | **Immenstaad:** Bücherstube Sabine Bosch | **Kaiserslautern:** Blaue Blume | **Kaltenkirchen:** Fiehlend | **Kandern:** Buchhandlung Berger | **Karben:** Karbener Bücherstube | **Karlsruhe:** Kaufladen | Kunsthandlung Gräff | Spinnrad | **Kassel:** Martinus-Buchhandlung | **Kehl:** Baumgärtner | **Keltern:** Tast | **Kempten:** Fingerhütchen | Kölsche Buchhandlung | Lesezeichen | **Kiel:** Buchhaus Weiland | Die Kinderstube | Mittendrin | Zapata Buchladen | **Kirchheim Teck:** Schöllkopf | **Koblenz:** Artem andere | Buchhandlung Heimes | **Köln:** Maßstab | Naturata (Lutz Göbel) | **Köngen:** Köngener Bücherstube | **Konstanz:** Buchkultur Opitz | **Krefeld:** Cosmos & Damian | Der Andere Buchladen | **Künzell:** Das Lädchen Loheland | **Landshut:** Bücher Pustet | **Landstuhl:** Buchhandlung Stützel KG | **Langen:** Litera GmbH | **Lauffen a. N.:** Hölderlin | **Laufen:** Buchgarten | **Lauterbach:** Das Buch | Lesezeichen | **Leipzig:** Shakunda Mineralien- und Buchhandlung | **Leonberg:** Bücherwurm | Röhm im Leo-Center | **Leverkusen:** Gottschalk | **Lienen:** Teuto-Apothek | **Lindau:** Buchhandlung Altemöller | Buch-Insel | **Ludwigsburg:** Mille Fleurs | Paradies-Gärtchen | **Lübeck:** Buchhandlung Amo Adler | **Lüdinghausen:** Buchladen Reminghorst | **Lüneburg:** Das Buch | Das Lädchen an der R.Steiner Schule | **Mainz:** Nimmerland | **Magdeburg:** BioLaden Alles Natur | **Mannheim:** Der Bücher-Wirth | Quadrate Buchhandlung | Xanthippe | **Marburg:** Lesezeichen | **Markdorf:** Wällischmüller | **Markt Schwaben:** Tagwerk MS Bio-Markt | **Meerbusch:** Buch- und Kunstkabinett Mönter | **Melle:** Naturprodukte Tiarks | **Mendig:** Waldecker | **Mosbach:** Kindler's | **Mülheim a. d. R.:** Buchhandlung Tara | **Müllheim:** Beidek | Naturkost Löwenzahn | **München:** Buchhandlung Andrieu | Kunst + Spiel | **Münzingen:** Bh. Im Pflegerhaus | **Münster:** Buchhandlung Laurin | Wunderkasten | **Nagold:** Zaiser | **Nastätten:** Bücherland | **Neu Wulmstorf:** Bücherforum | **Neubiberg:** Lentner'sche | **Neunkirchen:** Bücher König | **Neunkirchen-Seelscheid:** Krein | **Neustadt:** Neustadter Bücherstube, Cherdron & Speckert | **Niederfischbach:** Buche | **Niefen-Öschelbronn:** Bücherstube Johanneshaus | **Nordhausen:** Gerhard Rose | **Nürnberg:** Buchladen | Bücher Raum | Bücherstube Martin | Bücherwurm | Gostenhofer Buchhandlung | Buchhandlung Else Weidinger | Hugendubel | KaKuZe-Buchladen | **Nürtingen:** Buchhandlung im Roten Haus | **Oettingen:** Oettinger Bücherstube | **Offenburg:** Akzente | Phantasia | **Oldenburg/Holst.:** Buchhandlung Glöss | **Oppenheim:** Buchhandlung am Marktplatz | **Osabrück:** Altstaedter Bücherstube | Dombuchhandlung | **Ottersberg:** Froben | Kunst- und Bücherversand | **Pforzheim:** Gondrom | Kulturhaus Osterfeld e.V. | **Pforzheim-Büchenbronn:** derdrehpunkt | **Pfullendorf:** Linzgau-Buchhandlung | **Pirmasens:** Jung & Buchheit | **Poing:** Mehr fürs Lesen | **Prien:** BUKS Buch und Kinderspiel | **Prüm:** Buchhandlung Hildesheim | **Ransbach:** Kannenbäcker Bücherkiste | **Rendsburg:** Buchhandlung Albers | Coburg'sche Buchhandlung | **Roetgen:** Lesezeichen | **Rosenheim:** Buchhandlung Bücherfamilus | **Saarbrücken:** Janus | Naturata | Spiel & Kunst | **Schopfheim:** Regio Buch | Grünkern | **Schleswig:** Die Eule | **Selm:** Möller | **Siegen:** Buchhandlung Bücherkiste | Pustelblume | **Sinzig:** Lesezeit, Bücher & Wein | **Soest:** Rittersche | **St. Blasien:** Törle-Maier | **St. Wendel:** EkZ | **Steinen:** Buchhandlung Schmitt | **Steinenbronn:** Steinenbronn Buchhandlung | **Stuttgart:** Buch & Spiel im Markt am Vogelsang | Engel | Pörksen | Heidehof Buchhandlung | Klaus Ebert | Konrad Wittwer – Unibuch Hohenheim | Tausendschön | **Tettngang:** Lernwerkstatt Brunold | Montfort Buchhandlung | **Tittmoning:** Buch & Kunst am Gerberberg | **Trier:** Impuls | Gegenlicht Buchhandlung | **Tübingen:** Buch & Café Vividus | Kornblume Bio-Laden | **Tutzingen:** Buchhandlung Gebhard Held | **Überlingen:** Naturata | Odilia | Überlinger Antiquariat | **Ulm:** Jastram | **Usingen:** MOMO-Naturkost | **Vaterstetten:** Der Buchladen | **Versmold:** Buchhandlung Krüger | **Viersen:** Dülkener Büchereck | **Villingen-Schwenningen:** Bücherstube | Naturata | Natur und fein | **Waiblingen:** Der Laden | **Wächtersbach:** Dichtung & Wahrheit | **Wangen i. A.:** Ceres, Bücher und Naturwaren | **Wedel:** Wolland | **Weil der Stadt:** Buch & Musik | **Weilheim:** Zaubenberg Buchhandlung & Naturkost | **Wermelskirchen:** Bücher vom Stein | **Westerland / Sylt:** Bücher Becher | **Wetzlar:** Kunkel | **Wiesbaden:** Aeon | erlesen | **Wiesloch:** Dörner | Eulenspiegel | **Witten:** Lehmkul | Mayersche | **Wittlich:** Buchhandlung und Antiquariat Rieping | Hofladen | **Wolfsburg:** Buchhandlung Sopper | **Wuppertal:** Bücherladen | Grüner Laden | **Würzburg:** Buchladen Neuer Weg | **SCHWEIZ:** **Arlesheim:** anthrosana | Buchhandlung Nische | Farbenspiel | **Basel:** Bider & Tanner | Sphinx | **Bern:** Anthrovita | Paul Haupt | Stauffacher Thalia Bücher AG | **Buchs:** GMG Buchhandlung | **Dornach:** Buchhandlung am Goetheanum | Libro | Pfister | Rudolf-Steiner-Buchhandlung | **Egg:** Vögelin | **Goldach:** Bigler | **Ins:** Schössliladen | **Liestal:** Rapunzel | **Reinach:** Hauptstraße 12 | **Schaffhausen:** Allerleirauh | Gesundheit & Entwicklung GmbH | **St. Gallen:** Rösslior Bücher | **Thuisis:** Kunfermann | **Wetzikon:** Buchhandlung Kolb | **Wil:** Ad:Loc | **Zofingen:** Mattmann | **Zürich:** Buchhandlung Beer | Im Licht | Vier Linden | **ÖSTERREICH:** **Feldkirch:** Cervantes & Co. Buch und Wein | **Gallneukirchen:** Bücherinsel | **Graz:** Grün-Bunter-Laden | Moser | OASE – Buch und Spezerei | **Innsbruck:** Wagner'sche Buchhandlung | **Kirchschlag:** Buchhandlung Mayrhofer | **Leibnitz:** Hofbauer KG | **Linz:** Paireder | Buchhandlung Freie Waldorfschule | **Lustenau:** Bücherwurm | **Salzburg:** Fa. Mercurius Österreich-Bücherkiste | **Schiedlberg:** Bacopa | **Voitsberg:** Harmonie | **Wien:** Bücherstube der Goetheanistischen Studienstätte | Bücherzentrum | Gläsernes Dach | Herder | Lebens-Raum | Morawa Wollzeile | OM Esoterik | **LUXEMBURG:** Alinea Alnatura | Ars Libri | Erster | **BELGIEN:** **Antwerpen:** De kleine Prins | **NIEDERLANDE:** **Den Haag:** De Haagse Boekeriej | **Zeist:** De Nieuwe Boekeriej | **Amsterdam:** Zailing Boekeriej

Ein umfassender *Ratgeber*

Christa van Leeuwen
Dr. med. Bartholomeus Maris



SCHWANGERSCHAFTS SPRECHSTUNDE



Ein umfassender Ratgeber
für alle Fragen zu
Schwangerschaft und
Geburt und die erste Zeit
mit Ihrem Baby

Urachhaus



Eine Schwangerschaft ist das Natürlichste der Welt und dennoch eine aufregende Zeit voller Fragen. Das erfahrene Autorenteam gibt werdenden Eltern zahlreiche praxiserprobte Hilfen zur Vorbeugung möglicher Probleme und begleitet sie aus einer ganzheitlichen Perspektive heraus durch die einzigartige Zeit vor und nach der Geburt ihres Kindes.

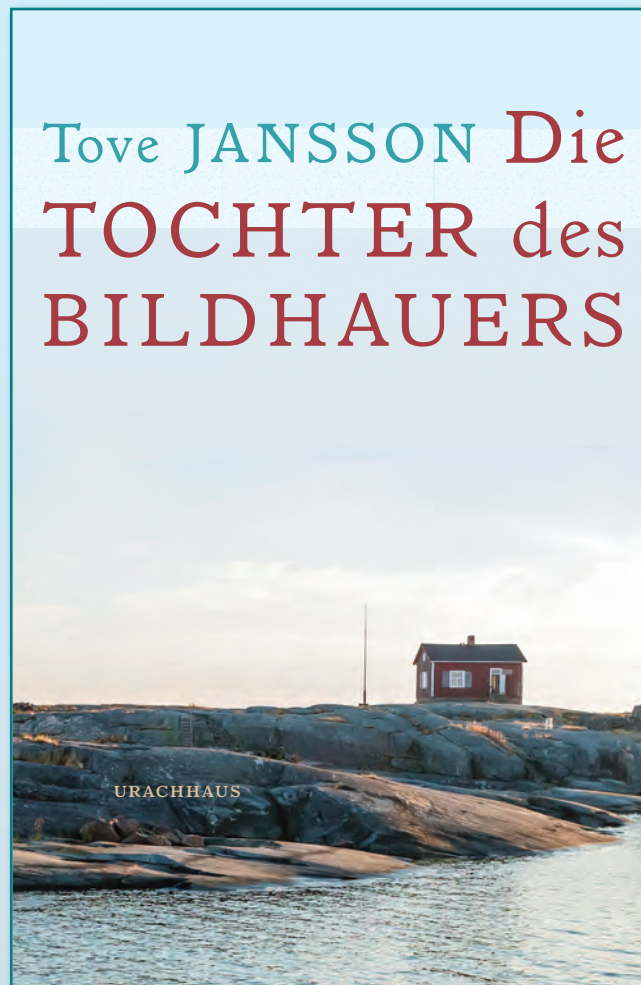
Erste Anzeichen einer Schwangerschaft | Die Beziehung zum Ungeborenen | Die Rolle der Hebamme heute | Geburtsvorbereitung | Geburt zu Hause oder in der Klinik? | Geburtsverlauf | Das Neugeborene | Wochenbett und Stillen | Warum werde ich nicht schwanger? | Pränatale Diagnostik und Therapie | Ungewollt schwanger | Fehlgeburt | Vorzeitige Wehen | Komplikationen vorbeugen

Urachhaus | www.urachhaus.de

Christa van Leeuwen | Dr. med. Bartholomeus Maris: **Schwangerschaftssprechstunde**. Ein umfassender Ratgeber für alle Fragen zu Schwangerschaft und Geburt und die erste Zeit mit Ihrem Baby | **Aktualisierte Neuauflage** | 416 Seiten, mit zahlr. Abbildungen, gebunden | € 25,- (D) | ISBN 978-3-8251-7860-4 | www.urachhaus.de




Wind, Wogen, *Farben* und Skulpturen



Was der Goldene Schnitt ist oder wie ein Wald gemalt werden muss, wie man Feste feiert und was man einen Künstler niemals fragen darf – all das weiß die Tochter des Bildhauers ganz genau. Sie schläft in der elterlichen Atelierwohnung auf dem «Schlafregal» und behält den Überblick. Sogar im Sommer auf der Schäreninsel sieht das Künstlerauge immer mit, selbst wenn sich die Familie ausgiebig dem Toben der Elemente hingibt ...

Tove Jansson erzählt die Geschichte einer fantastischen Kindheit: Künstleralltag, kindliches Spiel und das Leben im Allgemeinen werden von dieser begnadeten Erzählerin aus der Perspektive des fantasiereichen Kindes dargestellt.

Urachhaus. Bücher für die Glücksmomente des Lebens

Tove Jansson: **Die Tochter des Bildhauers** | Aus dem Schwedischen von Birgitta Kicherer | 127 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag | € 17,90 (D) | ISBN 978-3-8251-7887-1 |  auch als eBook erhältlich | www.urachhaus.de



Leseprobe!

